

Die elektronische Zeitschrift • La revue électronique •

Deutsch-Französische Juristenvereinigung e.V. • Association des Juristes Français et Allemands

■ Termine • Évènements 2026

Frühjahrstagung 2026
9. Mai 2026 in Heidelberg

Jahrestagung 2026
18. - 20. Sept. 2026 in Lyon
Vorseminar 2026
15. - 18. Sept. 2026 in Lyon

Liebe Mitglieder der AJFA und DFJ,
liebe Freund*innen,

mit der traditionellen Ausgabe der *Actualités* kurz vor Jahresende schauen wir rückblickend auf die Aktivitäten unserer beiden Vereinigungen. Dazu lesen Sie unter anderem das Protokoll der Mitgliederversammlung der DFJ.

2025 war das Jahr, indem die KI mit Paukenschlag in unseren Berufsalltag Einzug gefunden hat. Zugleich häufen sich Nachrichten über Personalabbau bei Unternehmen und Anwaltskanzleien, die besonders junge Berufsträger treffen. Wir, bei der DFJ und AJFA, fördern seit Jahren Junge Jurist*innen. Wir fördern sie finanziell durch Praktikumszuschüsse und die kostengünstige Teilnahme an den Vorseminalen. Wir unterstützen sie mit Rat und Tat bei ihrer Weiterentwicklung und bilden sie während ihren Stationen in unseren Organisationen aus. Unseren Erfahrungsschatz wollen wir weiterhin mit ihnen teilen, damit auch sie die Oberhand über die KI behalten.

Das Redaktionsteam der *Actualités* bedankt sich für Ihre Treue und wünscht Ihnen und Ihren Familien besinnliche Feiertage und ein erfolgreiches Neues Jahr 2026.

Ihre
Fabienne Kutscher-Puis

Chers membres de l'AJFA et de la DFJ,
chers ami.es,

L'édition traditionnelle de fin d'année des *Actualités* permet de passer en revue les activités de nos deux associations. Nous vous renvoyons à cet égard au compte-rendu de l'assemblée générale de la DFJ.

2025 aura été l'année pendant laquelle l'IA est entrée à grands sons de cloche dans notre vie professionnelle. Parallèlement, les nouvelles de réductions d'effectifs des entreprises et cabinets d'avocats se sont multipliées, lesquelles ont particulièrement touché les juniors. Nous, à la DFJ et l'AJFA, nous soutenons depuis des années les Jeunes Juristes. Nous les soutenons financièrement par des bourses de stages et la participation à prix modique aux Pré-Séminaires. Nous les aidons dans leur évolution en leur apportant conseils et soutien et les formons lors de leur travail dans nos organisations. Nous continuerons à partager notre riche expérience avec eux pour qu'eux aussi, ils gardent le dessus sur l'IA.

L'équipe de rédaction des *Actualités* vous remercie pour votre fidélité et vous souhaite à vous et vos familles de joyeuses fêtes et une excellente année 2026.

Bien à vous,
Fabienne Kutscher-Puis



■ Inhaltsverzeichnis • Sommaire

Die Vereinigungen aktiv • Les associations en action	4
Rückblick auf die Jahrestagung in Düsseldorf von/de Dr. Fabienne Kutscher-Puis, Düsseldorf.....	4
Die Mitgliederversammlung der DFJ 2025 – das Protokoll.....	10
Das Vorseminar DFJ/AJFA in Düsseldorf von/de Eléonore Maunoury, Toulouse/Strasbourg.....	16
Jean-François Bohnert : six années de lutte contre la délinquance financière von/de Aurélien Raccah, Lille/Paris.....	19
Praxiswissen • Connaissances pratiques	22
Die Anerkennung eines gespaltenen Arbeitsverhältnisses innerhalb deutsch-französischer Unternehmensgruppen in Frankreich: das co-emploi von/de Eléonore Maunoury, Toulouse/Strasbourg.....	22
L'utilisation d'œuvres protégées par les IA génératives : l'insécurité juridique du text and data mining européen et du fair use américain von/de Marie-Avril Roux Steinkühler, Berlin/Paris, et Fanny Dietrich, Berlin.....	26
Ausbildung und Karriere • Formation et carrière	35
Conseils pour la rédaction d'un CV ou d'un Lebenslauf von/de Eléonore Maunoury, Toulouse/Strasbourg.....	35
Vivre l'échange franco-allemand: Perspektivwechsel im Recht von/de Noel Berhane, Frankfurt.....	38
Im Gespräch • Entretien	39
Victor Le Pape.....	39
Deutsch-Französische Welten• Mondes franco-allemands.....	42
Liberté, égalité fraternité von/de Dr. Maria Kordeva, Sarrebrück/Strasbourg	42
Lesenswertes • À lire	45
Neue Perspektiven • Nouvelles perspectives	52
Stellenanzeige : Arendt & Medernach – diverse	52
Stellenanzeige : DS Graner - diverse	53





■ Impressum

Deutsch-Französische Juristenvereinigung e.V. (DFJ)

Sekretariat:

Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Fachbereich 03
D-55099 Mainz
Vereinsregister Mannheim VR 100197
Telefon: +49 6131 39-22412

jleith@uni-mainz.de

www.dfj.org

Präsident:

Prof. Dr. Marc-Philippe Weller

Vizepräsident:

Dr. Heiner Baab

Generalsekretärin:

Dr. Fabienne Kutscher-Puis

Schatzmeister:

Dr. Christoph Hirschmann

Redaktion:

DFJ

Dr. Fabienne Kutscher-Puis (V.i.S.d.P.)

fkp@kutscher-puis.com

Dr. Konstanze Brieskorn

k.brieskorn@hwh-avocats.com

Association des Juristes français et allemands (AJFA)

8, rue de Courty

F-75007 Paris

N° SIRET : 44390896700013

Inscription préfecture : 11225

ajfa@ajfa.fr

www.ajfa.fr/

Président :

Jean-François Bohnert

Vice-Présidents :

Christian Kupferberg, Christoph Martin Radtke

Secrétaire Général

Dr. Aurélien Raccah

Trésorière

Ulrike Kloppstech

Rédaction :

AJFA

Dr. Aurélien Raccah

aurelien.raccah@univ-catholille.fr

Maria Simion

mariasimion32@gmail.com

Diese Zeitschrift erscheint unter der Verantwortung der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung e.V., Mainz.

La présente revue paraît sous la responsabilité de la Deutsch-Französische Juristenvereinigung e.V., Mayence, Allemagne.

■ Die Vereinigungen aktiv • Les associations en action

Rückblick auf die Jahrestagung in Düsseldorf

von/de Dr. Fabienne Kutscher-Puis / Düsseldorf



Im September 2024 wurde im Schloss Charlottenburg aus einem recht spontanen Impuls unseres Schatzmeisters, Dr. Christoph Hirschmann heraus verkündet, die Jahrestagung der DFJ und der AJFA werde im Jahre 2025 in Düsseldorf stattfinden. Damit kehrten die Schwestervereinigungen nach genau 15 Jahren in die Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalens zurück. Die Tagung sollte, nicht zuletzt aus Kostengründen, weniger spektakulär als in der Bundeshauptstadt werden. Dennoch sollte sie den deutsch-französischen Jurist*innen die Verbundenheit der Düsseldorfer zum französischen Nachbarland zeigen. Nicht umsonst wird Düsseldorf seit dem Besuch Napoléon Bonapartes 1811 „Klein-Paris“ genannt. Heute beherbergt Düsseldorf ein französisches Generalkonsulat, das Lycée Français Simone Weil, die Handels- und Wirtschaftsabteilung der französischen Botschaft, Business France, sowie eine Vielzahl französischer Großunternehmen wie L'Oréal, Air Liquide oder auch Ubisoft. Überhaupt zählen französische Unternehmen mit zu den stärksten ausländischen Investoren in Nordrhein-Westfalen. Über 1.000 französische Konzerne mit Sitz in NRW werden aktuell verzeichnet. Durch die enorme Verflechtung wirtschaftlicher Interessen in Nordrhein-Westfalen wurde schnell klar, dass der fachliche Schwerpunkt der Tagung auf der Industriepolitik und auf wirtschaftsrechtlichen Aspekten liegen musste.

Table ronde



Die Tagung begann in den Räumlichkeiten des CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen), der die Vorseminarteilnehmenden beherbergte, mit einer prospektiven Veranstaltung zum Rechtsrahmen und Markrealität der anwaltlichen Tätigkeit für französische Avocats in Deutschland. Die vom DFJ-Vorstandsmitglied Victor Le Pape vorbereitete *table ronde* sollte französischen Jurist*innen, die in Deutschland beruflich Fuß gefasst haben oder noch Fuß fassen wollen, Gehör verschaffen. Es ist allgemein bekannt, dass die beruflichen Perspektiven in Deutschland für Jurist*innen, die ihr Studium in Frankreich absolvieren und nicht die deutschen Juristischen Staatsprüfungen ablegen, teilweise mit hohen Hürden verbunden sind, auch

wenn die Betroffenen sich im deutschen Recht, zum Teil erheblich, weiter qualifizieren. Diese Marktrealität will die DFJ, die sich auch als Interessenverband aller deutsch-französischen Jurist*innen in Deutschland versteht, thematisieren und positiv beeinflussen.

In die Thematik der Integration europäischer Anwälte in Deutschland führte Frau Dr. Corinna Dylla-Krebs, Leitende Ministerialrätin und Präsidentin des Landesjustizprüfungsamtes Nordrhein-Westfalen, Ministerium der Justiz des Landes Nordrhein-Westfalen, ein. An der *table ronde* nahmen Frau Dr. Myriam Alimi, Kanzlei Alimi Rivera, Straßburg, Frau Dr. Fabienne Kutscher-Puis, Kanzlei Kutscher-Puis Legal, Düsseldorf, und Herr Victor Le Pape, Allianz Global Investors, Frankfurt am Main, teil. Die Referenten stellten ihren beruflichen Werdegang vor und äußerten sich zu Problemen und Chancen, denen sie begegnet sind. Das Wort wurde sodann den zahlreichen Teilnehmenden erteilt, die über eigene Erfahrungen berichten konnten. Dabei wurde deutlich, dass die deutschen Rechtsanwälte, die sich in Frankreich niedergelassen und die französische Anwaltszulassung erworben haben, immer noch einen deutlich einfacheren Weg beschreiten.

Unternehmens- und Gesellschaftsrecht im Düsseldorfer Industrie-Club



Getreu dem Leitthema des Rechts der Industrie trafen sich die Teilnehmenden am ersten Tagungstag im Haus des ehrwürdigen Industrie-Clubs e.V. Düsseldorf in der Düsseldorfer City. Die Tagung wurde offiziell von den gastgebenden Vereinigungen, der DFJ und der AJFA, eröffnet. Herr Prof. Dr. Marc-Philippe Weller begrüßte die Teilnehmenden im Namen der DFJ, der Generalsekretär der AJFA, Dr. Aurélien Raccah, richtete die Grüße des verhinderten Präsidenten der AJFA, Herrn Jean-François Bohner, aus. Sodann übernahm der Generalkonsul Frankreichs in Düsseldorf, Dr. Etienne Sur, das Wort und ermunterte die Teilnehmenden, weiterhin als Zivilgesellschaft an den wertvollen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zusammenzuarbeiten, um somit ein stabiles Fundament für die europäische Integration zu schaffen. In seiner engagierten Rede betonte der Generalkonsul, wie wichtig der gemeinsame Beitrag deutscher und französischer Jurist*innen für unsere Demokratie und unser Miteinander in Europa sei.

Der letzte Part der offiziellen Eröffnung gebührte Frau Dr. Dylla-Krebs, leitende Ministerialrätin im Ministerium der Justiz des Landes Nordrhein-Westfalen, die das herzliche Grußwort des Justizministers Dr. Benjamin Limbach ausrichtete. Aus innerer

Überzeugung plädierte Frau Dr. Dylla-Krebs für ein immerwährendes Interesse für die Jurist*innen des Nachbarlandes und unterstrich ihre Bewunderung für die Grenzgänger unter den Jurist*innen. Sie erinnerte daran, dass Nordrhein-Westfalen seit über 50 Jahren das sehr erfolgreiche Frankreichseminar für Rechtsreferendarinnen und Rechtsreferendare aus ganz Deutschland durchführt, die diesen ermöglicht, vielfältige Einblicke in das französische Rechtswesen zu gewinnen. Nordrhein-Westfalen empfängt gleichermaßen seit über 10 Jahren *Élèves-avocats* der EFB (*École de Formation professionnelle des barreaux du ressort de la cour d'appel de Paris*) während eines *Séminaire d'Allemagne*, das von dem Vorstandsmitglied der AJFA, Karl Beltz, maßgeblich organisiert wird.

Nach diesen Aufmunterungen konnte das Fachprogramm der Tagung beginnen. Der erste Tagungstag glich einem juristischen Feuerwerk, beginnend mit dem herausragenden Vortrag von Herrn Prof. Dr. René Repasi, Mitglied des Europäischen Parlaments und des Bundesvorstands der SPD, zum Thema „Das 28. Regime – Gesellschaftsrecht für innovative Unternehmen et au-delà“. Die Teilnehmenden wurden auf vielfältige Weise in die rechtliche Europapolitik rund um die Entstehung einer neuen Gesellschaftsform eingeführt und konnten so aus erster Hand erfahren, wie die europäische Gesellschaft der Zukunft aussehen könnte.

Mit Herrn Prof. Dr. Christian Kersting LL.M. (Yale), Inhaber des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht sowie deutsches und internationales Unternehmens-, Wirtschafts- und Kartellrecht und Direktor der Institute für Kartellrecht und Unternehmensrecht an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf, erfuhren die Teilnehmenden auf eindrückliche Weise, wie Kartellbußen und Regress gegen Organmitglieder dogmatisch einzuordnen sind und in der Praxis gehandhabt werden. Ein aus praktischer Sicht hochinteressantes Thema, das von einem großen Kenner der Materie vorgetragen wurde.

Es folgte Prof. Dr. Anne-Christin Mittwoch, Direktorin des Instituts für Nachhaltigkeitsrecht, Universität Halle, zum Thema „EU-Nachhaltigkeitsregulatorik für Unternehmen“, die das sehr aktuelle Thema in brillanter Weise behandelte und so die Teilnehmenden wunderbar in diese wichtige Thematik einführte. Daran anknüpfend trug der Präsident der DFJ, Prof. Dr. Marc-Philippe Weller, Direktor des Instituts für ausländisches und in-



ternationales Privat- und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg, zum Thema „Klimaklagen – Haften Unternehmen nach OLG Hamm ('Lliuya ./ RWE') und IGH ('Obligations des États en matière de changement climatique, avis consultatif du 23 juillet 2025') für Klimaschäden?“ vor. Der detailreiche Vortrag skizzierte wegweisende Entwicklungen anhand einzelner gerichtlicher Entscheidungen und Stellungnahmen zur Unternehmenshaftung hinsichtlich des Klimawandels.

Schließlich stellte Frau Dr. Nina Benz, M.Jur. (Oxford), Institut für Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg, die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Mobilität von Gesellschaften in der EU vor. Wie die anderen Themen des ersten Tags der Düsseldorfer Jahrestagung warf die Frage der Mobilität von Gesellschaften sehr praxisrelevante Fragen auf, die die grenzüberschreitend tätigen Jurist*innen unter den Teilnehmenden besonders interessierten. Zugleich ermöglichte die Referentin durch ihren sehr gelungenen Vortrag einen Einblick in die europäische Gesetzgebung und Rechtsprechung, die für einige von uns im Berufsalltag nicht so präsent sind.

Mitgliederversammlung und Empfang im Rathaus der Landeshauptstadt Düsseldorf



Der erste Tag unserer Veranstaltung endete mit der Mitgliederversammlung, deren Protokoll in dieser Ausgabe abgedruckt ist. Die Teilnehmenden wurden sodann im Jan-Wellem-Saal des historischen Rathauses der Landeshauptstadt Düsseldorf von Herrn Beigeordneten Christian Zaum herzlich empfangen. Zu dem Dezernatsbereich des Juristen gehören das Amt für Statistik und Wahlen, Amt für Recht, Vergabe und Versicherungen, Ordnungsamt, Gesundheitsamt, Amt für Wirtschaftsförderung sowie die Fachstelle Compliance. Im Anschluss an einen ereignisreichen Tag konnten sich die Teilnehmenden in einem der zahlreichen Restaurants und Cafés der Düsseldorfer Altstadt gesellig austauschen.

Nach einem Tag, sozusagen in der Schaltzentrale der Industrieunternehmen an Rhein und Ruhr, dem Industrie-Club Düsseldorf, durften die Teilnehmenden die industriellen Errungenschaften Düsseldorfs von innen kennenlernen: Die internationale Anwaltssozietät Hogan Lovells lud die Teilnehmenden ein, den zweiten Tag des Fachprogramms in ihren Räumlichkeiten auf der 21. bis 23. Etage des ikonischen Dreischeibenhauses zu verbringen. Dank dieser großzügigen Einladung der Düsseldorfer Partner von Hogan Lovells konnten die Teilnehmenden bei strahlendem Sonnenschein die einzigartige Sicht auf die Düsseldorfer Innenstadt von der Dachterrasse aus während der

Zu Gast bei Hogan Lovells hoch über den Dächern Düsseldorfs



Kaffeepause und des Mittagsimbisses genießen. Wer einmal diese Aussicht gesehen hat, wird sie niemals vergessen. So konnten eine Vielzahl von Selfies mit Blick auf die Rheinlandschaft gemacht werden, von denen nicht wenige auf LinkedIn direkt nach der Tagung zu sehen waren! Die großzügige Einladung von Hogan Lovells weiß der Vorstand der DFJ zu schätzen.

Auch wenn es nicht einfach war, sich von der Aussicht der Dachterrasse zu lösen, so erschienen die Teilnehmenden dennoch zahlreich bei dem letzten fachlichen Teil der Tagung im gemütlichen Konferenzraum von Hogan Lovells, der in den „EU-Raum des Rechts, Gerichtsstände und forum shopping nach der Brüssel Ia-VO“ entführte. Im Zweier-Gespräch erläuterten Prof. Dr. Lukas Rass-Masson, Universität von Toulouse, und Herr Rechtsanwalt Dr. Thomas Nebel, Hogan Lovells, Düsseldorf, den EU-Raum des Rechts, der Prozessparteien Chancen und Tücken zugleich bietet. Durch die bewusst lockere Art des Vortrages beider Referenten, die sich perfekt abgestimmt hatten, konnten die Zuhörer einem hoch spannenden Vortrag zur Prozessführung in Europa lauschen und eine Vielzahl von Anregungen für die eigene Praxis mitnehmen.

Die Krönung kam aber noch, diesmal zu einem wiederum sehr aktuellen Thema, das Jurist*innen wie nicht Jurist*innen derzeit wie kein anderes umtreibt: „Die Decarbonisierung des Energiesystems, Ziele und Herausforderungen in Deutschland und Frankreich“. Zu diesem Thema hatten die Veranstalter ein Panel von drei Experten eingeladen, Frau Véronique Fröding, Avocate, Partnerin bei DS Avocats, Paris, Herrn Thorsten Coß, Geschäftsführer, AVU Serviceplus, Gevelsberg und Vorstandsmitglied der DFJ, sowie Herrn Dr. Florian-Alexander Wesche, Rechtsanwalt, Partner bei Hogan Lovells, Düsseldorf. Frau Fröding leitete die Vortragsrunde ein und lieferte einen perfekten Überblick über die französische Energiepolitik mit Betonung auf die aktuelle Gesetzgebung zur *Programmation Pluriannuelle de l’Énergie* (PPE), ein zentrales Steuerungsinstrument der Energiepolitik in Frankreich.

Es folgte Herr Coß, der in einem mitreißenden Vortrag seine Erfahrungspraxis im deutschen Energierecht vorstellte und sich zu folgenden Fragestellungen in gewohnt prägnanter Weise äußerte: Was sind die rechtlichen Mittel der Umsetzung der Wärmewende? Wo stecken die Fehler in den Rechtsnormen der Wärmewende? Was sind die technischen und ökonomischen Randbedingungen der Wärmewende? Was macht Frankreich besser?



Kunstmuseen und Galadinner im Henrich-Haus des Malkasten-Künstlervereins

Als Gastgeber schloss Herr Dr. Florian-Alexander Wesche die Expertenrunde ab und stellte die Energiestrategie und -maßnahmen der Bundesregierung sowie die rechtlichen Herausforderungen vor, was auch Nicht-Energierechtler einen sehr gelungenen Überblick über die Umsetzung der deutschen Energiepolitik ermöglichte und die in diesem Bereich vielfältigen Regelungen klarstellend ordnete.

Nach den rechtlichen Fachvorträgen und einem Mittagsimbiss auf der wunderschönen Dachterrasse der Anwaltssozietät Hogan Lovells widmeten sich die Teilnehmenden der Kunst und kamen zahlreich - die einen - in den Kunstpalast am Ehrenhof, wo sie in geführten Gruppen die Ausstellung "Künstlerinnen!" besuchten und - die anderen - in das Museum des Landes Nordrhein-Westfalen K20 am Grabbeplatz, wo sie die Meisterwerke von Etel Adnan bis Andy Warhol unter fachkundiger Leitung bewundern konnten.

Da Düsseldorf eben nicht nur die Stadt der großen Anwaltskanzleien und der Industriekonzerne ist, sondern auch eine Kunststadt mit weltberühmter Kunstakademie und zahlreichen Museen und Kunstgalerien, wurde der Abend im Theatersaal des Düsseldorfer Malkasten-Künstlervereins fortgesetzt, wo das Gala-Dinner die Jahrestagung 2025 beendete. Das sogenannte Henrich-Haus, in dem die Teilnehmenden sich zusammenfanden, wurde im Übrigen von dem Architekten Hemut Henrich gebaut, der auch das Dreischeibenhaus als Konzernzentrale von Thyssen-Krupp geplant hatte, einen Steinwurf entfernt vom Malkasten, am anderen Ende des historischen Hofgartens.



Mit Blick auf den wunderschönen Malkasten-Park genossen die Gäste sichtlich den Abend im Theatersaal. Der Abend wurde noch mit einem letzten Ausflug ins Juristische auf kurzweilige Weise unterbrochen. Herr Dr. Dominik Fanatico, Leitender Ministerialrat im Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration Nordrhein-Westfalen (MKJFGFI) erzählte, im Plauderton, aber auf hohem fachlichem Niveau, über die Ausländerrechtpraxis seines Referats im Hinblick auf die aktuellen Gesetzesreformen. Dr. Fanatico verantwortet seit Januar 2023 in der Abteilung Flucht unter anderem das gesamte Ausländerrecht. Dies umfasst insbesondere das Staatsangehörigkeitsrecht, für das er zugleich als Referatsleiter fungiert, sowie weitere Referate für das Allgemeine Ausländerrecht, Wohnsitzregelungen, supranationales und humanitäres Aufenthaltsrecht, Asyl- und Flüchtlingsrecht, das Freizügigkeitsrecht und

die Härtefallkommission des Landes Nordrhein-Westfalen sowie die strategische Ausrichtung aller Ausländerbehörden des Landes. Mit dem Dinner Speech von Herrn Dr. Fanatico, mit dem auch ein Appell an Toleranz verbunden war, erfuhren die Teilnehmenden vieles über das Recht und die Praxis der Einbürgerung und konnten mit Sicherheit die Hintergründe der aktuellen Debatte zur Migration besser einordnen. Dafür ist Herrn Dr. Fanatico herzlich zu danken.

Als Mitorganisatorin der Tagung und seit dreißig Jahren Wahl-düsseldorferin danke ich, auch im Namen meines Mitstreiters, Herrn Dr. Christoph Hirschmann, allen Teilnehmenden für ihr Kommen, die tollen fachlichen und persönlichen Gespräche und das große Interesse für das Klein-Paris am Rhein.

À bientôt à Lyon !



Dr. Fabienne Kutscher-Puis, LL.M. ist Rechtsanwältin in Düsseldorf, Fachanwältin für Internationales Wirtschaftsrecht und Avocat à la Cour de Paris.

Ihr Tätigkeitsschwerpunkt ist das Handels- und Vertriebsrecht sowie das Arbeitsrecht im deutsch-französischen Rechtsverkehr.

Sie ist Mitglied im Vorstand der DFJ und Schriftleiterin der Actualités.

Die Mitgliederversammlung der DFJ 2025 – das Protokoll

TOP 1

Begrüßung, Bestimmung des Protokollführers

Der Präsident, Professor Dr. Marc-Philippe Weller, begrüßt die Teilnehmer. Gemäß § 12 Abs. 2 der Vereinssatzung werden Mitgliederversammlungen vom Präsidenten geleitet. Zur Protokollführerin wird die Generalsekretärin Dr. Fabienne Kutscher-Puis bestimmt.

Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 23. März 2024 in Mainz wurde in unserem Mitteilungsblatt „Actualités“ 1/2024 veröffentlicht, welches an alle Mitglieder per E-Mail verteilt wurde und sich auch auf der Website der Vereinigung befindet. Das Protokoll wird per Handzeichen einstimmig gebilligt

TOP 2

Die Mitgliederversammlung genehmigt einstimmig die Tagesordnung.

Genehmigung der Tagesordnung

Mit Schreiben vom 17. September 2025, das am selben Tag beim Vorstand eingegangen ist, hat der Kassenprüfer Thierry Schwenk gemäß § 13 Abs. 3 i.V.m. § 6 Abs. 1 der Vereinssatzung beantragt, die Tagesordnung der Mitgliederversammlung um den Punkt „Beschlussfassung über die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge“ zu ergänzen.

TOP 3**Satzungsgemäße Einberufung**

Der Präsident stellt die satzungsgemäße Einladung der Mitglieder gem. § 13 Abs. 1 der Vereinssatzung fest. Die Einladung vom 12. Juni 2025 wurde am 13. Juni 2025 per E-Mail (oder bei Mitgliedern, die der Vereinigung keine E-Mail-Adresse bekanntgegeben haben, per Brief) an die Mitglieder abgesandt, sodass die Einladungsfrist von zwei Wochen eingehalten ist.

TOP 4**Beschlussfähigkeit**

Nach § 15 Abs. 1 der Vereinssatzung ist die Mitgliederversammlung beschlussfähig, wenn wenigstens 10 Mitglieder anwesend sind. Laut der von den Anwesenden unterschriebenen und diesem Protokoll in Kopie als Anlage [hier nicht abgedruckt] beigefügten Anwesenheitsliste sind 70 Mitglieder anwesend. Der Präsident stellt somit die Beschlussfähigkeit der Mitgliederversammlung fest.

TOP 5**Bericht des Präsidenten**

Herr Prof. Dr. Weller berichtet über die Aktivitäten der Vereinigung seit der Mitgliederversammlung im März 2024.

Die Jahrestagung 2024 mit Vorseminar für die Jurist*innen in Ausbildung fand in Berlin vom 18. bis 22. September mit 134 Teilnehmern statt. Die Tagung begann mit einem Empfang in der französischen Botschaft in Berlin. Das Fachprogramm mit hervorragenden Referenten aus Deutschland und Frankreich wurde am Freitag, dem 20. September, in den Räumen der Landesvertretung Hessen und am Samstag, dem 21. September, in einem Hörsaal der Charité ausgerichtet. Die Tagung endete mit einem Galadinner im Schloss Charlottenburg.

Nachdem die DFJ und die AJFA entschieden haben, die Tagungen im Jahresturnus abwechselnd in Frankreich und Deutschland stattfinden zu lassen, übernahm die AJFA die Organisation der Frühjahrstagung, die am 29. März 2025 im Maison des Avocats in Paris zum Thema „Asylpolitik und Migration in Deutschland, Frankreich und Europa“ veranstaltet wurde. Referent war Herr Prof. Dr. Jan Bergmann, Präsident des Verwaltungsgerichts Stuttgart. Auch diese Tagung konnte rund 100 Teilnehmer erreichen.

Zum zweiten Mal organisierten die Vorstandsmitglieder Frau RAin Dr. Lucienne Schlürmann und Frau RAin Stefanie Bieg ein

Webinar zum Thema „Karriereperspektiven für deutsch-französische Jurist*innen“. Es sprachen Frau Nora Heibrok, LL.M. (Syndikusrechtsanwältin bei der Condor Flugdienst GmbH) und Herr Clemens Steinbach, LL.M. (Juristischer Referent bei der Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit) über ihren beruflichen Werdegang und ihre berufliche Tätigkeit.

Darüber hinaus weist Herr Prof. Weller auf die von der Vereinigung gewährten Mobilitätssubventionen hin, die in der Regel zwischen 10- und 15-mal jährlich vergeben werden. Auch wird die Bedeutung der beim Nomos Verlag erscheinenden Schriftenreihe der DFJ hervorgehoben. Diese wird sowohl vom Nomos Verlag als auch von der DFJ bezuschusst. 2024 und 2025 sind folgende Werke erschienen:

- Band 10: Sophia Weber, „Zivilprozessuale Klärung von Grundsatzfragen im deutschen und französischen Recht“,
- Band 11: Christian Busmann, „Infrastrukturregulierung in Frankreich und Deutschland - Eine Untersuchung der Unabhängigkeit nationaler Netzinfrastrukturregulierungsbehörden“,
- Band 12: Anna-Jacqueline Limprecht, „Die Zugangsverweigerung zu Daten als Missbrauch einer marktbeherrschenden Stellung - Eine kartellrechtliche Bewertung im deutschen und französischen Recht“,
- Band 13: Nolwen Le Guennec, „Machine Learning et véhicule autonome - Le défi d'une gouvernance des données personnelles automobiles“,
- Band 14: Nele Tofaute, „Kulturförderung in Frankreich am Beispiel der Film- und Kinoförderung – Französische und europarechtliche Rahmenbedingungen“.

Zum Schluss verweist Herr Prof. Weller auf die Mitgliederzahl, die seit der letzten Mitgliederversammlung ein leichtes Wachstum verzeichnet und sich auf ca. 1.100 Mitglieder beläuft.

TOP 6

Bericht des Vorstands

Der Vizepräsident Herr Dr. Heiner Baab berichtet weiter über die von der Deutsch-Französischen Hochschule verliehenen Exzellenzpreise 2025. Vier Exzellenzpreise wurden von der DFJ gefördert. Sie wurden an Mareike Beitzinger, Peter Ulrich van Rensen, beide aus München, Mona Bouquin aus Dijon, und an Sophie Hildenbrand aus Straßburg (Dissertationspreis) im Rahmen einer Feier in der Französischen Botschaft in Berlin verliehen.

TOP 7**Bericht des Schatzmeisters**

Der Schatzmeister RA Dr. Christoph Hirschmann berichtet über die Finanzen der Vereinigung.

Zunächst trägt er zur Finanzsituation wie folgt vor:

- Zum 31.12.2024 betragen die liquiden Mittel ca. 34.000 EUR (Vorjahr: ca. 90.000 EUR).
- Die Einnahmen betragen ca. 118.000 EUR (Vorjahr: ca. 110.000 EUR), davon Mitgliedsbeiträge iHv ca. 69.000 EUR, Anzeigen, Spenden, Sponsoring iHv 400 EUR, Kostendeckungsbeiträge für die Jahrestagung und Frühjahrstagung iHv ca. 35.000 EUR.
- Demgegenüber betragen die Ausgaben ca. 174.000 EUR (Vorjahr: ca. 124.000 EUR), davon für die Jahrestagung Berlin ca. 88.000 EUR und für die Frühjahrstagung Mainz ca. 15.000 EUR, insgesamt ca. 103.000 EUR, Stipendien, Exzellenzpreise und Zuschuss DFJ-Schriftenreihe insgesamt iHv ca. 16.000 EUR, Personal- und allgemeine Verwaltungskosten iHv ca. 55.000 EUR (Vorjahr ca. 39.000 EUR).

Damit ergibt sich eine Unterdeckung von ca. -56.000 EUR (Vorjahr: ca. -14.000 EUR, 2023: ca. -10.000 EUR).

Der 2024 verzeichnete Verlust war außerplanmäßig. Gründe waren vor allem die Jahrestagung in Berlin, erneut deutlich gestiegene Verwaltungskosten sowie ein größerer Aufwand bei Stipendien und Zuschüssen, bei weitgehend gleichbleibenden Einnahmen. Die finanzielle Lage der DFJ hat sich damit zum 31.12.2024 gegenüber dem Vorjahr nicht unerheblich verschlechtert. Die finanziellen Rücklagen sind weitgehend aufgebraucht.

Der Vorstand hat dieses Jahr bereits einige Kosteneinsparungen umgesetzt, z.B. eine deutlich abgespeckte Frühjahrstagung in Paris (mit ca. 3.000 EUR Kosten war diese rund 12.000 EUR unter dem Vorjahr). Auch die Jahrestagung in Düsseldorf ist wesentlich günstiger ausgefallen als in Berlin.

Eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge erscheint jedoch auch aus Sicht des geschäftsführenden Vorstandes geboten. Die beantragte Erhöhung um 20 EUR auf 95 EUR (bzw. um 10 EUR auf 45 EUR) ist nach Ansicht des Vorstandes angemessen und wird die Handlungsfähigkeit der Vereinigung bis auf Weiteres sicherstellen.

TOP 8

Der Rechnungsprüfer RA Thierry Schwenk legt den Bericht zur Kassenprüfung 2024 vor und stellt das Folgende fest:

Bericht des Rechnungsprüfers

- Es lagen alle erforderlichen Unterlagen vor.
- Es gab eine umfassende Überprüfung von Ausgaben und Einnahmen, die dazu gehörigen Belege wurden geprüft und stimmen.
- Die Salden wurden geprüft und stimmen.
- Die Bücher wurden sehr sorgfältig von Frau Kiening, Frau Leither und Herrn Hirschmann geführt.

Obgleich des hohen Verlustes im Jahr 2024 bestehen aus Sicht der Kassenprüfung keine Bedenken gegen eine Entlastung des Vorstands für das Jahr 2024, sodass Herr Schwenk der Mitgliederversammlung empfiehlt, diese zu entlasten.

Allerdings hebt er hervor, dass die Kassenprüfung von den exorbitant hohen Ausgaben für die Jahrestagung in Berlin geprägt war, sodass das Geschäftsjahr 2024 insgesamt mit einem Verlust in Höhe von rund 56.000 EUR abgeschlossen wurde und sich das Vereinsvermögen zum 31.12.2024 auf ca. 34.000 EUR reduzierte. Diese Entwicklung stellt einen erheblichen Rückgang der finanziellen Substanz der Vereinigung dar und kann auf Dauer ihre Handlungsfähigkeit beeinträchtigen. Vor diesem Hintergrund regt Herr Schwenk dringend, bei der Organisation zukünftiger Jahrestagungen die Ausgabenseite sorgfältig zu überwachen.

Zur nachhaltigen Stabilisierung der Finanzen und zur Abdeckung der laufenden Kosten der Vereinigung schlägt Herr RA Schwenk entsprechend seinem unter TOP 2 aufgeführten Antrag vor, die Mitgliedsbeiträge mit Wirkung ab 2026 wie folgt anzupassen:

- regulärer Jahresbeitrag: Erhöhung von derzeit 75 EUR auf künftig 95 EUR,
- ermäßigter Jahresbeitrag: Erhöhung von derzeit 35 EUR auf künftig 45 EUR.

Die Anpassung trägt der Kostenentwicklung der vergangenen Jahre Rechnung und ist erforderlich, um die Handlungsfähigkeit und Liquidität der Vereinigung dauerhaft sicherzustellen.

Dieser Antrag wird zur Abstimmung gestellt. Die Mitglieder nehmen den Antrag per Handzeichen einstimmig an. Damit wird die beantragte Beitragserhöhung angenommen und tritt zum 1. Januar 2026 in Kraft.

TOP 9

Nach Aussprache beantragte Herr RA Thierry Schwenk die Entlastung des Vorstands für 2024. Die Mitgliederversammlung erteilte

**Aussprache und Entlastung
des Vorstandes für das Ge-
schäftsjahr 2024****TOP 10****Actualités****TOP 11****Verschiedenes**

die beantragten Entlastungen per Handzeichen einstimmig bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder.

Zur elektronischen Mitgliederzeitschrift trägt Frau Dr. Fabienne Kutscher-Puis kurz vor und weist darauf hin, dass die Zeitschrift seit 2024 als gemeinsame Zeitschrift der DFJ und ihrer französischen Schwestervereinigung, der AJFA, erscheint. Die DFJ bleibt für die Herausgabe der Zeitschrift jedoch verantwortlich.

Zudem erscheint seit 2024 eine Sonderausgabe zu den Jahrestagungen, in der die Referenten die Möglichkeiten haben, ihre Vorträge zusammenzufassen. Die Sonderausgaben werden auch vom Redaktionsteam der Actualités herausgegeben.

Die Jahrestagung 2026 findet vom 15. bis 20. September 2026 in Lyon statt.

Es wird festgestellt, dass unter den Teilnehmenden des Vorseminars die französischen Studierenden und Jurist*innen in Ausbildung weiterhin in der Minderheit sind. Indes hängt der Zuschuss des Deutsch-Französischen Jugendwerks von der Erreichung einer ungefährten Parität unter den französischen und deutschen Staatsangehörigen ab. Darum wird an die Mitglieder appelliert, nach Möglichkeiten auch französische Studierende zur Seminarteilnahme zu motivieren.

Zum Schluss bedankt sich der Vorstand bei der neuen Sekretärin der Vereinigung, Frau Alexandra Kiening, die seit dem 1. Januar 2025 die Geschäftsstelle führt und erfolgreich durch die langjährige Sekretärin der Vereinigung, Frau Jutta Leither, in ihre neue Tätigkeit eingeführt wurde. Frau Kiening konnte bereits bei der Jahrestagung in Düsseldorf ihr Können unter Beweis stellen. Zudem wird Dr. Fabienne Kutscher-Puis und Herrn Dr. Christoph Hirschmann für die gelungene Organisation der Jahrestagung in Düsseldorf gedankt.

Das Vorseminar DFJ/AJFA in Düsseldorf

von/ de Eléonore Maunoury, Toulouse/Strasbourg

Das Vorseminar geht der Jahrestagung jährlich voraus. Dieses Jahr stand es in Düsseldorf vom 23.-25. September 2025 an. Es ist für Studierende, Doktoranden, Referendare und junge Berufstätige, die sich im deutsch-französischen Rechtsbereich entwickeln, sehr attraktiv.



Das Vorseminar ermöglicht es, eine Gruppe von deutsch-französischen Studierenden und jungen Berufstätigen zu bilden, sowie andere Menschen zu treffen, die ebenfalls in der deutsch-französischen Welt studieren und arbeiten. Im Gegensatz zur Jahrestagung beinhaltet es thematische Seminare zu aktuellen und praktischen Themen des deutschen und französischen Rechts und richtet sich ausschließlich an Studierende und Berufsanfänger. Weiterhin umfasst es Besuche von verschiedenen Institutionen, insbesondere von Gerichten.

Das erste Treffen der deutsch-französischen Gruppe fand im CVJM Hotel Düsseldorf in Form einer Begrüßung statt. Frau Dr. Kutscher-Puis, Generalsekretärin der DFJ, und Herr Dr. Hirschmann, Schatzmeister der DFJ, empfingen die Gruppe und luden zu einem Sundowner ein. Das CVJM Hotel Düsseldorf war auch für alle Teilnehmenden Unterkunfts- und Veranstaltungsort.

Dieses Jahr luden die Deutsch-Französische Juristenvereinigung und die *Association des Juristes Français et Allemands* deutsch-französische Studierende und junge Berufstätige zu mehreren Veranstaltungen und Besichtigungen ein, insbesondere zum Oberlandesgericht Düsseldorf und zur Anwaltskanzlei Bird & Bird.

Besuch des Oberlandesgerichts Düsseldorf und der Prüfungsräume des Landesjustizprüfungsamtes Nordrhein-Westfalen

Der Besuch des Oberlandesgerichts Düsseldorf begann am 24. September mit einer Veranstaltung in den Düsseldorfer Prüfungsräumen des Landesjustizprüfungsamtes, das die Organisation der Ersten und Zweiten Juristischen Staatsprüfungen in Nordrhein-Westfalen verantwortet. Es gibt noch sechs weitere Standorte in NRW. Die Präsidentin des Landesjustizprüfungsamtes, Frau Dr. Dylla-Krebs, war anwesend und hat die Teilnehmenden begrüßt und in die Materie eingeführt.

Sodann stellte Herr Raimond Röttger, Richter am Landgericht, die digitalen Prüfungen (eKlausuren) in NRW detailliert vor. Das Thema ist sehr aktuell, weil die Möglichkeit zur eKlausur erst seit

dem 1. Januar 2024 besteht. NRW ist dabei Vorreiter. Die Wahl zwischen handschriftlicher oder elektronischer Form bleibt jedoch den Prüflingen überlassen. Der Referent stellte den Seminar teilnehmenden auch das sich zurzeit in der Erprobung befindliche KI-gestützte Korrektursystem vor.

Danach besuchten die Teilnehmenden das Oberlandesgericht Düsseldorf, unter anderem einige Prüfungssäle (für die mündlichen Prüfungen) und Gerichtssäle, unter der fachkundigen Anleitung von Frau Dr. Ann-Malin Brune, Richterin beim OLG Düsseldorf. Dies folgte einem herzlichen Grußwort des Präsidenten des Oberlandesgerichtes, Herrn Dr. Werner Richter, der den Teilnehmenden auch die Geschichte des Gerichtsgebäudes erläuterte.

Besuch bei der Anwaltskanzlei Bird & Bird



Am 25. September wurden die Teilnehmenden von der Anwaltskanzlei Bird & Bird erwartet und dort bei einem leckeren Frühstück von Herrn Alexandre Franke — französischer Rechtsanwalt in der Abteilung Commercial und Datenschutz der Kanzlei — empfangen. Nach einer kurzen Vorstellung der Kanzlei hielten Alexandre Franke und Matthieu Guilleret Bohren — Lehrbeauftragter für französisches Recht an der Universität Heidelberg und Doktorand an der Universität von Montpellier — einen Vortrag über geistiges Eigentum und Datenschutz. Der Vortrag ermöglichte es den Studierenden, verschiedene Aspekte des Urheberrechts und des gewerblichen Rechtsschutzes (Patent-, Marken- und Designrecht) in Verbindung mit dem Datenschutzrecht kennenzulernen.

Teilnahme an themenorientierten Seminaren

Die themenorientierten Seminare bieten die Gelegenheit, unterschiedliche Rechtsgebiete aus praktischer Sicht zu entdecken. In diesem Jahr lagen die Themenschwerpunkte der Seminare auf Vertriebs-, Lauterkeits-, Gesellschafts-, Zivil- und Datenschutzrecht.



Zunächst, am 24. September, referierte Frau Dr. Kutscher-Puis — Rechtsanwältin und Avocate in der Kanzlei Kutscher-Puis Legal — zum rechtlichen Rahmen und zur Bedeutung des auf internationale Vertriebsverträge anwendbaren Rechts mit Beispielen zum deutschen und französischen Recht. Die Referentin erläuterte Rechtsquellen, Besonderheiten der Bestimmung des anwendbaren Rechts im Vertriebsrecht und die jeweiligen Rechtsfolgen. Danach hielt Frau Dr. Heike Freund — Rechtsanwältin in Düsseldorf in der Kanzlei Kleiner Rechtsanwälte — einen Vortrag zum Lauterkeitsrecht in der deutsch-französischen Praxis. Sie stellte den Teilnehmenden insbesondere die europäischen und nationalen

Rechtsgrundlagen sowie die internationale Zuständigkeit vor. Frau Dr. Freund beendete ihren Vortrag mit einer Falllösung im Verbraucherschutzrecht, ebenso wie Frau Dr. Kutscher-Puis im Vertriebsrecht.

Am 25. September nahmen die Studierenden erneut an zwei Seminaren teil: einem zum Gesellschaftsrecht und einem zum Zivilrecht. Im Gesellschaftsrecht stellten Frau Nicola Kömpf — Rechtsanwältin in der Kanzlei Alerion Avocats Paris — und Frau Herta Weisser — Rechtsanwältin in der Kanzlei Weisser Legal — Gesellschaftsformen im Vergleich zwischen deutschem und französischem Recht vor. Der Vortrag ermöglichte es, die Unterschiede zwischen GmbH und S.A.R.L. einerseits und zwischen AG und S.A.S. andererseits besser zu verstehen.

Danach bat Frau Herta Weisser die Teilnehmenden, einen Fall im Zivilrecht zu lösen. In diesem Fall aus ihrer Praxis hatte ein Käufer einen Wagen der Marke Lamborghini gekauft, der als unfallfrei verkauft wurde, obwohl er einen schweren Unfall gehabt hatte. Die Teilnehmenden sollten sich in verschiedene Gruppen aufteilen, um den Fall unter Anwendung des BGB, des *Code civil* oder des UN-Kaufrechts zu lösen und die Lösung vorzustellen. Frau Weisser benannte anschließend die Gewinnergruppe, deren Sprecherin einen Miniatur-Lamborghini gewann.

Am 24. September nahmen die Teilnehmenden an einem besonderen Vortrag teil. In einem „Kamingespräch“ in der Brauerei zum Hirschchen trugen Herr Clemens Steinbach — Referent bei der Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit (BfDI) in Bonn — und Frau Florence Stawinoga — Doktorandin an der Universität von Montpellier — zum Datenschutzrecht in der Forschung vor und stellten das Berufsbild des Datenschutzbeauftragten vor.

Vorstellung wissenschaftlicher Arbeiten

Jedes Jahr stellen Studierende im Master und/oder Doktoranden ihre wissenschaftlichen Arbeiten im Rahmen einer Veranstaltung vor. Dies ermöglicht einen Erfahrungsaustausch zu dem Thema, das in der wissenschaftlichen Arbeit — häufig einer Doktorarbeit — behandelt wird. Das Doktorandenforum wurde von Frau Dr. Lucienne Schürmann — Rechtsanwältin in der Kanzlei Heuking Rechtsanwälte in Hamburg — und Herrn Sirt Schmidt — Doktorand an der Universität Erlangen-Nürnberg und der Universität Rennes 1 — geleitet.



Wiedersehen mit den Teilnehmenden der Jahrestagung



OFAJ
DFJW

Dieses Jahr stellten Frau Katharina Neuwirth — Doktorandin der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz — und Herr Marius Gappa — Doktorand der Universität Heidelberg — ihre Doktorarbeiten den Teilnehmenden vor. Frau Neuwirth schreibt eine Arbeit im öffentlichen Wirtschaftsrecht zum Thema „*Gesetzesfolgenabschätzung im Wirtschaftsrecht in Deutschland und Frankreich*“. Herr Gappa arbeitet an einer Doktorarbeit zum Thema „*Fragile Staaten im Internationalen Privatrecht*“.

Nach dem Vorseminar mit zahlreichen Begegnungen und Entdeckungen wurden die Teilnehmenden schließlich mit den zu der Jahrestagung angereisten Berufstätigen durch Frau Dr. Kutscher-Puis und Herrn Dr. Christoph Hirschmann in der Hausbrauerei Schumacher zum Auftakt der Jahrestagung begrüßt.

Eléonore Maunoury ist Anwaltschülerin an der École Régionale d'Avocats du Grand-Est (ERAGE). Ihr Schwerpunkt liegt im deutsch-französischen Arbeitsrecht. Sie erlangte einen Master Droit de l'entreprise franco-allemand an der Universität CY Cergy Paris legte und die Schwerpunktprüfung « Deutsch-französisches Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrecht » an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf ab. Ihr Studium begann sie am Centre juridique franco-allemand der Universität des Saarlandes.

Die Veranstaltung wurde durchgeführt mit freundlicher Unterstützung des Deutsch-Französischen Jugendwerks.

www.dfw.org

Jean-François Bohnert : six années de lutte contre la délinquance financière von / de Aurélien Raccah, Lille/Paris



Président de l'AJFA, Jean-François Bohnert a dirigé pendant six ans le Parquet national financier (PNF).

À l'heure où il s'apprête à le quitter, Jean-François a dressé au journal *Le Monde* un bilan qu'il revendique comme celui d'un renforcement de l'institution¹. Nommé à la tête du PNF en 2019,

¹ Dupré, Motet, *Pour son patron, le PNF s'est renforcé*, 2 décembre 2025, p. 14.

après les turbulences provoquées par l'affaire dite des « écoutes » dans laquelle Nicolas Sarkozy avait été condamné sur ses réquisitions en première instance en 2021 (condamnation confirmée en 2023 par la cour d'appel de Paris et définitive aujourd'hui), il aura dirigé pendant plus de six ans un parquet national devenu central dans la lutte contre la délinquance économique et financière.

Revenant sur la condamnation récente de l'ancien président Sarkozy pour corruption et trafic d'influence (affaire dite du « financement libyen de la campagne présidentielle de 2007 »), Jean-François Bohnert refuse toute lecture politique de cette affaire. Selon lui, la décision judiciaire relevait d'un « acte de justice » parfaitement assumé par l'institution. Il rejette l'idée d'une instrumentalisation du PNF par l'exécutif, rappelant que le gouvernement n'a aucun rôle dans la conduite des poursuites et procès.

Il insiste particulièrement sur l'indépendance du parquet financier, qualifiant de nécessaire cette mise à distance vis-à-vis des pouvoirs politiques, y compris lors des périodes de forte polarisation autour des dossiers sensibles.

Sous son mandat, le PNF a vu sa charge de travail augmenter significativement. Les magistrats ont mené des enquêtes d'envergure, notamment en matière de corruption, de fraude fiscale, de délinquance financière complexe ou encore de financement politique. Le volume d'affaires enregistrées a crû durablement, et les équipes — magistrats, assistants spécialisés, enquêteurs — ont été renforcées.

Le quotidien souligne toutefois que certains anciens magistrats du PNF se sont inquiétés ces dernières années d'une forme « d'embolie » et de l'allongement des délais de traitement des dossiers. La multiplication des procédures, conjuguée à des ressources humaines limitées des services d'enquête, a pu créer des tensions sur le fonctionnement interne du parquet.

Jean-François Bohnert, de son côté, met en avant la rigueur des enquêtes, un effort constant de coordination avec les services de police judiciaire spécialisés et la volonté de consolider les méthodes de travail. Il revendique également une modernisation des outils de coopération internationale et un resserrement des liens avec les autorités étrangères dans la lutte contre la criminalité financière.

Une institution en expansion malgré les tensions internes

Une communication délicate face aux attaques

Le mandat de Jean-François Bohnert aura aussi été marqué par des séquences médiatiques complexes. Lors de la condamnation de Nicolas Sarkozy, l'institution a été la cible de critiques violentes et parfois directes, provenant notamment de responsables politiques proches de l'ancien président.

La communication du PNF a alors peiné à contrer certaines accusations qui mettaient en doute la neutralité des magistrats. Conscient de ces difficultés, Jean-François souligne néanmoins que sa responsabilité n'était pas d'entrer dans la polémique, mais de défendre l'intégrité de l'institution et la légitimité de ses décisions, soulignant que le temps des médias n'est pas celui de la justice.

Un héritage qui se veut solide

Jean-François Bohnert quitte un PNF qui, selon lui, est aujourd'hui plus structuré, mieux organisé et davantage reconnu pour son expertise dans les affaires économiques et financières de grande complexité. Il rappelle que la confiance des citoyens dans les institutions judiciaires dépend de la capacité de celles-ci à traiter efficacement les infractions les plus graves, notamment dans les domaines de la criminalité organisée, de la délinquance en col blanc ou encore de la fraude fiscale.

S'il reconnaît la persistance de défis — surcharge de dossiers, communication institutionnelle perfectible, pressions politiques — il estime que le parquet national financier est désormais en mesure d'assumer pleinement ses missions.

Aurélien Raccah est Avocat au Barreau de Paris, et maître de conférences, assesseur en charge du développement international, et codirecteur de l'International and European Law School (IELS) à la Faculté de droit de l'Université catholique de Lille. Il y dirige une licence européenne et un master in EU law & litigation (MIEL).

Aurélien Raccah est secrétaire général de l'Association des Juristes Français et Allemands (AJFA).



■ Praxiswissen • Connaissances pratiques

Die Anerkennung eines gespaltenen Arbeitsverhältnisses innerhalb deutsch-französischer Unternehmensgruppen in Frankreich: das *co-emploi*
von / de Eléonore Maunoury, Toulouse / Strasbourg

Wenn Unternehmen miteinander verbunden sind und dadurch eine Unternehmensgruppe entsteht, hat dies zwangsläufig arbeitsrechtliche Konsequenzen. Diese können in bestimmten Konstellationen zu einer Spaltung des Arbeitsverhältnisses führen. In solchen Fällen kann das *co-emploi* anerkannt werden.

In der französischen Rechtslehre ist der Begriff des *co-emploi* Gegenstand zahlreicher Studien. Das Konzept des *co-emploi* wird dort teilweise kritisiert, andere Literaturvertreter hingegen sehen es als notwendig an. In Frankreich kommt diesem Konzept eine grundlegende Bedeutung zu, da die damit verbundenen Haftungsrisiken erheblich sein können.

In Deutschland hingegen ist dieses Konzept nicht ausdrücklich bekannt, obwohl es einige vergleichbare Konstellationen gibt. Nur wenige Autoren befassen sich mit der Frage gespaltener Arbeitsverhältnisse in deutschen Konzernen.

Die Anerkennung des *co-emploi* in Unternehmensgruppen mit französischen Gesellschaften

a) Der Begriff des *co-emploi* in Frankreich

Das *co-emploi* hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren in Frankreich erheblich weiterentwickelt. Seit 2007 kam es zu drei bedeutenden Änderungen in der Rechtsprechung, wobei die *Cour de cassation* jeweils die Definition des Begriffs angepasst hat. Im Jahr 2007 definierte sie erstmals das sogenannte *co-emploi sociétaire*.¹ Dieses Konzept setzt das Bestehen eines gespaltenen Arbeitsverhältnisses innerhalb einer Unternehmensgruppe voraus.

Im selben Jahr führte die *Cour de cassation* das Kriterium der dreifachen Verflechtung von Interessen, Tätigkeiten und Leitung ein. Die Rechtsprechung schränkte zunächst dieses Kriterium ein, indem sie verlangte, dass sich die dreifache Verflechtung in einer

¹ Cass. soc., 19. Juni 2007, Nr. 05-42.551, *Aspocomp*.

Einmischung in die wirtschaftliche und soziale Verwaltung der Tochtergesellschaft äußern müsse.² Diese Definition führte jedoch zu erheblicher Rechtsunsicherheit für Unternehmen, da zahlreiche Berufungsgerichte ein *co-emploi* bejahten, das anschließend von der *Cour de cassation* systematisch abgelehnt wurden. Aus diesem Grund änderte die *Cour de cassation* ihre Rechtsprechung im Jahr 2020 erneut.³

Das *co-emploi* setzt nunmehr einen vollständigen Verlust der Handlungsautonomie der Tochtergesellschaft voraus, der durch eine dauerhafte und ungewöhnliche Einmischung der Muttergesellschaft in deren wirtschaftliche und soziale Verwaltung verursacht wird. Diese Neudeinition ermöglichte den Berufungsgerichten ein besseres Verständnis des Begriffs. Es stützt sich auf Artikel L.1121 des *Code du travail*.

Parallel dazu entwickelte die *Cour de cassation* ein weiteres grundlegendes Konzept: die außervertragliche zivilrechtliche Haftung der Muttergesellschaft, wenn deren Verhalten zur Insolvenz der Tochtergesellschaft geführt hat.⁴ Diese Haftung stützt sich auf Artikel 1240 des *Code civil*. Dieses Instrument stellt jedoch keine ideale Lösung dar, da es ausschließlich der Entschädigung dient und die Einleitung eines gesonderten Verfahrens vor dem *Tribunal judiciaire* erfordert.⁵

b) Das geltende deutsche Recht im Rahmen des *co-emploi*

In Deutschland ist das Konzept des *co-emploi* für die Rechtslehre nahezu undenkbar. Im geltenden deutschen Arbeitsrecht existiert ein solches gespaltenes Arbeitsverhältnis nicht. Gleichwohl bestehen Vorstellungen eines einheitlichen Arbeitsverhältnisses innerhalb von Unternehmensgruppen.

Der Begriff, der dem *co-emploi* im deutschen Recht am nächsten kommt, ist der des „gespaltenen Arbeitsverhältnisses“. Dieser wird jedoch weitgehend zugunsten der Begriffe „Konzernarbeitsverhältnis“ vernachlässigt. Ein eigenständiges Konzernarbeitsrecht ist in Deutschland stark umstritten; dennoch wird der Begriff des Konzernarbeitsverhältnisses in der Rechtslehre häufig verwendet. Es bezeichnet im Allgemeinen eine Konstellation, in

² Cass. soc., 2. Juli 2014, Nr. 13-15.208, *Molex*.

³ Cass. soc., 25. November 2020, Nr. 18-13.769, *AGC*.

⁴ Cass. soc., 13. April 2018, Nr. 16-25.873.

⁵ Maunoury, « Les risques de coemploi en cas de mise en place d'une organisation matricielle dans un groupe franco-allemand : aspects du droit du travail », Masterarbeit, Juli 2024, nicht-veröffentlicht. Die Masterarbeit kann auf Anfrage übermittelt werden.

der mehrere Unternehmen derselben Unternehmensgruppe Arbeitsverhältnisse mit ein und demselben Arbeitnehmer unterhalten. Dieser Begriff ist geeignet, Situationen zu beschreiben, die dem *co-emploi* ähneln, verfügt jedoch über keine einheitliche dogmatische Ausgestaltung. Eine vollständige Anerkennung des *co-emploi* ist aufgrund der Unmöglichkeit, das Weisungsrecht im deutschen Recht zu übertragen — im Gegensatz zum französischen Recht — nicht möglich.⁶

Die überwiegende Zahl der Literaturvertreter erkennt zwei Situationen an, in denen ein Konzernarbeitsverhältnis in Betracht kommen könnte: zum einen innerhalb einer Matrixorganisation in Form eines „Einzelarbeitsverhältnisses mit aufgespaltenem Weisungsrecht“, zum anderen im Rahmen der Einführung einer Konzernversetzungsklausel. Die Lage von Arbeitnehmern in einer Matrixorganisation ist in Deutschland weitgehend bekannt. Der Matrixmanager ist hierbei lediglich für seine jeweiligen Entscheidungen verantwortlich. Der Vertragsarbeitgeber ist für das gesamte Weisungsrecht gegenüber dem Arbeitnehmer eigenverantwortlich. So wird zwischen dem Fachvorgesetzten und dem Disziplinarvorgesetzten unterschieden. In einem solchen Fall bleibt also der Vertragsarbeitgeber allein für eine betriebsbedingte Kündigung verantwortlich.⁷

Die praktischen Konsequenzen des *co-emploi* für Unternehmensgruppen mit französischen Gesellschaften

a) Die notwendige Bestimmung des anwendbaren Rechts

Dieser Aufsatz beschränkt sich auf die Folgen der Anerkennung eines *co-emploi* nach französischem Recht für deutsch-französische Unternehmensgruppen (b). Zuvor ist jedoch das anwendbare Recht zu bestimmen (a).

Die Struktur einer deutsch-französischen Unternehmensgruppe hat Auswirkungen im internationalen Privatrecht. Um die Rechtsicherheit zu gewährleisten, gilt es für die Gesellschaften der Gruppe zu klären, welches Recht Anwendung findet.

Da beide Staaten Mitglieder der Europäischen Union sind, gilt die Rom I-Verordnung.⁸ Grundsätzlich wird das auf den Arbeitsvertrag anwendbare Recht durch eine Rechtswahl der Vertragsparteien bestimmt (Art. 8 §1 Rom I-VO). Bei fehlender Rechtswahl unterliegt der Arbeitsvertrag dem Recht des Staates, in dem oder

⁶ Maschmann/Fritz, Matrixorganisationen, 2. Aufl., München 2024, Steger, Kap. 1 Rn. 4 ff.

⁷ Maschmann/Fritz, a.a.O. Fußnote 8, Maschmann, Kap. 3 Rn. 9 ff.

⁸ Verordnung (EG) Nr. 593/2008 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Juni 2008 über das auf vertragliche Schuldverhältnisse anzuwendende Recht (Rom I).

von dem aus der Arbeitnehmer gewöhnlich seine Arbeit verrichtet (Art. 8 §2 Rom-I-VO).

Damit ist deutsches Recht anwendbar, wenn die Arbeitsleistung gewöhnlich in Deutschland erbracht wird, und entsprechend französisches Recht, wenn die Tätigkeit in Frankreich gewöhnlich ausgeübt wird. Für deutsch-französische Unternehmensgruppen begründet dies in Deutschland grundsätzlich kein zusätzliches Risiko. Anders stellt sich die Lage hingegen in Frankreich dar.

b) Die finanziellen Risiken des *co-emploi* für deutsche Unternehmensgruppen mit französischen Gesellschaften

Die Anerkennung einer *co-emploi*-Lage innerhalb einer Unternehmensgruppe kann in Frankreich erhebliche Haftungsrisiken mit sich bringen. Das *co-emploi* führt dazu, dass der Arbeitnehmer seine arbeitsrechtlichen Ansprüche gegen einen zweiten Arbeitgeber und damit gegen einen weiteren Schuldner geltend machen kann. Die Muttergesellschaft haftet in diesem Fall gesamtschuldnerisch für sämtliche Verpflichtungen eines Arbeitgebers gegenüber dem Arbeitnehmer. Dies kann insbesondere erhebliche Entschädigungs- und Nachzahlungsverpflichtungen nach sich ziehen. Darüber hinaus ist das *co-emploi* im Zusammenhang mit betriebsbedingten Kündigungen besonders risikobehaftet, etwa wenn die Tochtergesellschaft zahlungsunfähig ist oder die Kosten der Kündigung nicht tragen kann. In einem solchen Fall kann die Muttergesellschaft verpflichtet sein, die Kündigungskosten zu übernehmen, weil sie als weiterer Arbeitgeber qualifiziert wird.

Die Rechtsprechung ist jedoch nicht konsistent, weil die *Cour de cassation* ihre Rechtsprechung mehrfach neu gefasst hat. Im Übrigen ist das *co-emploi* weiterhin Gegenstand zahlreicher Entscheidungen, da die Berufungsgerichte regelmäßig mit entsprechenden Fragestellungen befasst sind. Deutsche Konzerne mit einer oder mehreren französischen Tochtergesellschaften sollten daher besonders aufmerksam sein.

Allerdings sind die praktischen Folgen der Rechtsprechung der *Cour de cassation* weitgehend begrenzt und lediglich theoretisch. Die *Cour de cassation* wendet die Voraussetzungen des *co-emploi* äußerst restriktiv an und beschränkt dessen Anerkennung auf Ausnahmefälle. Vor der Änderung der Rechtsprechung im Jahr 2020 wurde das *co-emploi* nur einmal anerkannt — im Urteil „3

*Suisses*⁹. Seitdem wurde dieses Konzept lediglich in zwei weiteren Entscheidungen in den Jahren 2022¹⁰ und 2024¹¹ bestätigt.

Schließlich birgt das *co-emploi* für deutsch-französische Unternehmensgruppen erhebliche Risiken, da seine Anerkennung mit besonders schwerwiegenden haftungsrechtlichen Konsequenzen verbunden ist.



Eleonore Maunoury ist Anwaltsschülerin an der École Régionale d'Avocats du Grand-Est (ERAGE). Ihr Schwerpunkt liegt im deutsch-französischen Arbeitsrecht. Sie erlangte einen Master Droit de l'entreprise franco-allemand an der Universität CY Cergy Paris und legte die Schwerpunktprüfung « Deutsch-französisches Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrecht » an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf ab. Ihr Studium hat sie am Centre juridique franco-allemand der Universität des Saarlandes begonnen.

L'utilisation d'œuvres protégées par les IA génératives : l'insécurité juridique du text and data mining européen et du fair use américain

von / de Marie-Avril Roux Steinkühler, Berlin / Paris, et Fanny Dietrich, Berlin

L'essor fulgurant des modèles d'intelligence artificielle générative s'accompagne d'un besoin exponentiel en données d'entraînement. Pour atteindre la performance attendue, ces systèmes mobilisent d'immenses corpus de textes, d'images, de sons ou de vidéos, le plus souvent collectés en ligne et issus de bases de données comprenant des œuvres protégées : livres, illustrations, paroles de chansons, articles de presse, etc. Cette dépendance accrue aux contenus existants, y compris récents ou non librement exploitables, place la question juridique des *training data* au cœur des débats technologiques et économiques contemporains.

Dans ce contexte, un contentieux spécifique émerge autour des conditions de collecte et d'utilisation de ces contenus par les acteurs de l'IA et force est de constater qu'aucune ligne uniforme se décide, bien au contraire. En Europe, deux décisions ont été rendues, et ce, en Allemagne uniquement, qui ont chacune à peu

⁹ Cass. soc. 6. Juli 2016, Nr. 15-15.481, 3 *Suiszes*.

¹⁰ Cass. soc., 23. November 2022, Nr. 20-23.206.

¹¹ Cass. soc., 14. Februar 2024, Nr. 22-15.178.

près jugé le contraire. La première, qui portait sur l'usage de photographies pour leur entraînement (*Affaire Kneschke c/ LAION e.V.*¹, *puis confirmation en appel par l'OLG Hambourg*²), a estimé que l'entraînement sur des données photographiques relevait du *data mining*, exception posée par le nouveau droit d'auteur européen. Tel n'a pas décidé le *Landgericht München I*, dans une affaire portant sur l'utilisation de paroles de chansons (*Affaire GEMA c/ OpenAI*³). Même incertitude juridique aux États-Unis, où ce sont plus de 50 procédures qui sont pendantes et où la jurisprudence commence à se cristalliser autour de la question du *fair use* (une exception au droit d'auteur, qui dispense les utilisateurs d'autorisation des auteurs et ayants droit, comme du paiement de droits), avec des solutions opposées : d'un côté, le tribunal fédéral du Delaware a, dans l'affaire *Thomson Reuters c/ Ross Intelligence*⁴, a écarté l'exception de *fair use*, tandis que deux juges du Northern District of California ont, dans les affaires *Bartz v. Anthropic PBC* et *Kadrey v. Meta Platforms*⁵, admis partiellement le *fair use* pour l'entraînement de LLM sur des livres, tout en soulignant le caractère hautement factuel de l'analyse et la centralité croissante de la question du préjudice de marché. Ces décisions, encore provisoires, témoignent d'une incertitude très forte, et d'un déchirement entre protection des droits des auteurs et pratiques industrielles qui se disposeraient volontiers de tout paiement, pour l'utilisation des données des tiers.

Se pose dès lors une question centrale : dans quelle mesure les opérations d'entraînement et de génération fondées sur la fouille de contenus protégés accessibles en ligne peuvent-elles être justifiées par les exceptions de *text and data mining* en droit de l'Union européenne ou par le *fair use* en droit américain, et quelles en sont les conséquences pratiques pour les différents acteurs de l'écosystème de l'intelligence artificielle (IA) ? L'analyse de ces décisions, de leurs fondements et de leurs limites montre une grande incertitude dans la qualification des usages des œuvres faits par les intelligences artificielles. Violation de leurs droits pour les uns, usage légitime pour les autres, ces décisions illustrent un vieux combat entre protection légitime des

¹ *Kneschke c/ LAION e.V.*, LG Hamburg, Jugement du 27.9.2024 (310 O 227/23). En ligne : openjur.de/u/249561.html.

² OLG Hamburg (AZ 5 U 104/24).

³ *GEMA c/ OpenAI*, LG München I, arrêt du 11.11.2025 (42 O 14139/24).

⁴ *Thomson Reuters c/ Ross Intelligence* (1 :20-cv-00613, ECF 770), en ligne : courtlistener.com/docket/17131648/770/Thomson-reuters-enterprise-centre-gmbh-v-ross-intelligence-inc/.

⁵ *Bartz v. Anthropic* (3 :24 cv 05417) du 23 juin 2025 et *Kadrey v. Meta* (3 :23 cv 03417) du 25 juin 2025 qui apportent un autre éclairage sur la question du *fair use*, sans toutefois être complètement contraires.

créateurs et des investissements, et progrès nécessaire. Une classification s'impose.

A. L'affaire LAION c/. Kneschke à Hambourg donne raison aux développeurs de systèmes d'intelligence artificielle

A. L'affaire LAION c/. Kneschke à Hambourg donne raison aux développeurs de systèmes d'intelligence artificielle

Le jugement du 27 septembre 2024 du *Landgericht* de Hambourg a rejeté une plainte du photographe allemand Knescke contre l'association LAION pour avoir reproduit et intégré sans son autorisation dans une base de données ouverte gratuitement à l'entraînement de systèmes d'intelligences artificielles tierces, sa photographie protégée⁶. Le photographe soutenait que cette utilisation constituait une reproduction non autorisée et réclamait, à ce titre, l'interdiction de l'utilisation de son œuvre ainsi que des réparations.

La question centrale était donc de savoir si la collecte automatisée et l'inclusion de l'image dans le dataset relevaient d'une violation du droit d'auteur ou, au contraire, pouvaient être couvertes par des exceptions de *text and data mining*⁷ (TDM) prévues par le droit allemand, lui-même issu de la directive *Digital Single Market* (DSM). Ce *data mining* autorise l'utilisation d'œuvres pour en tirer des informations automatisées, sauf à ce que l'auteur ait expressément effectué un *opt out*, c'est-à-dire qu'il ait indiqué sa décision de s'y opposer. Lorsque le *data mining* est justifié par la recherche scientifique, l'opposition de l'auteur est sans effet, l'utilisation est légale (§ 60d UrhG).

Le tribunal allemand a estimé que la reproduction ne relevait pas d'une exception pour copie provisoire (UrhG, art. 44a ; Dir. DADVSI 2001/29/CE, art. 5, § 1er), mais qu'il s'agissait bien de « *fouille de données* » (UrhG, art. 44b ; Dir. (UE) 2019/790 du 17 avr. 2019, art. 4). Cette exception autorise les reproductions et extractions nécessaires à des fins de recherche scientifique, dès lors que l'accès aux œuvres est légal et que l'activité poursuivie relève d'une démarche de *text and data mining*.

Le tribunal a ainsi jugé que LAION pouvait bénéficier d'une exception pour la recherche scientifique (UrhG, art. 60d ; Dir. (UE) 2019/790, art. 3), car l'association, malgré ses sponsors commer-

6 Roux Steinkühler, La fâcheuse et contestable affaire Kneschke contre LAION e.V, Légipresse, #431, Décembre 2024.

7 § 44b UrhG Text und Data Mining

(1) Text und Data Mining ist die automatisierte Analyse von einzelnen oder mehreren digitalen oder digitalisierten Werken, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen zu gewinnen.

(2) Zulässig sind Vervielfältigungen von rechtmäßig zugänglichen Werken für das Text und Data Mining.



ciaux, ne poursuit pas de but lucratif et rend ses données accessibles gratuitement au public. La collecte de données a été jugée comme une activité préparatoire à la recherche scientifique, même en l'absence de recherches immédiates.

Le tribunal a également abordé la question de l'*opt-out* opposable par les titulaires de droits. Il a estimé qu'une simple mention en langage naturel figurant dans les conditions d'utilisation du site web sur lequel la photo était accessible, pouvait être considérée comme une réserve de droits « *lisible par machine* » au sens de l'article 44b UrhG (*opt-out*), ce qui aurait pu exclure l'application de l'exception de *texte et data mining* plus large. Toutefois, cette appréciation n'a pas été décisive pour la solution finale, puisque la décision ayant jugé que l'association bénéficiait d'une exception de recherche scientifique, l'*opt out* n'était pas valable.

Cette décision, la première en Europe à se prononcer sur l'application des exceptions de *texte et data mining* à des jeux de données d'IA, est généralement perçue comme un signe favorable pour les projets de recherche et de mise à disposition libre de datasets, tout en soulevant des interrogations sur la portée de ces exceptions lorsqu'elles sont invoquées dans des contextes plus commerciaux ou intégrés à des chaînes de valeur industrielles.

En appel, l'*Oberlandesgericht* de Hambourg (arrêt du 10 décembre 2025) a confirmé le jugement du *Landgericht* ayant rejeté les demandes du photographe, et a validé de manière plus explicite encore l'application des exceptions de *text and data mining* au profit de LAION, entendue comme l'analyse automatisée d'œuvres numériques en vue d'en extraire des informations structurées. Elle souligne que le titulaire du droit aurait pu exclure une telle utilisation au moyen d'un *opt-out* lisible par machine, condition explicitement posée par le § 44b(3) UrhG. Or, contrairement au jugement de première instance, elle estime que le seul avertissement figurant dans les conditions d'utilisation du site du photographe, ne répondait pas à cette exigence de forme de lisibilité par machine, de sorte qu'aucun usage réservé ne pouvait être opposé.

En tout état de cause, confirme la cour, l'utilisation litigieuse serait également couverte par l'exception spécifique de fouille de textes et de données pour la recherche scientifique (§ 60d UrhG). Elle adopte une conception large de la notion de recherche : la

constitution même du dataset par l'association LAION est qualifiée de démarche méthodique et vérifiable, orientée vers un futur gain de connaissance, et peut donc être rattachée à la recherche appliquée. Le fait que les données ainsi produites soient aussi utilisées par des acteurs commerciaux ne suffit pas, selon le Sénat, à faire perdre à LAION son statut d'organisme de recherche, dès lors qu'aucune entreprise privée n'exerce d'influence déterminante sur ses activités (§ 60d(2) phr. 3 UrhG).

L'arrêt n'est pas définitif, la chambre ayant autorisé un recours devant le *Bundesgerichtshof*. Il constitue néanmoins une confirmation notable de la lecture favorable aux projets de datasets ouverts, tout en clarifiant les exigences formelles pesant sur les titulaires souhaitant s'opposer au *texte et data mining*.

B. L'affaire GEMA c/. OpenAI devant le tribunal de Munich, une décision en faveur des ayants droit

L'affaire GEMA c. OpenAI conduit à une solution sensiblement différente de celle retenue dans l'affaire LAION : alors que le tribunal de Hambourg admettait l'usage d'œuvres lors de la constitution de jeux de données, la juridiction de Munich sanctionne plus strictement le droit pour un modèle d'IA générative à utiliser des œuvres protégées. La GEMA, représentant les auteurs et éditeurs de musique allemands, reprochait à OpenAI que ChatGPT puisse générer, sur simple demande, des paroles de chansons issues de son répertoire. Selon la société de gestion collective, cette reproduction quasi identique révélait que les œuvres avaient été utilisées sans autorisation lors de l'entraînement du modèle et demeuraient mémorisées dans ses paramètres.

Par un jugement du 11 novembre 2025, le *Landgericht* de Munich I a donné raison à la GEMA et constaté une violation du droit d'auteur tant au stade de l'entraînement qu'à celui de la génération. Contrairement à l'argumentation d'OpenAI selon laquelle ses modèles ne stockeraient aucune donnée spécifique mais seulement des représentations statistiques, le tribunal a considéré que la mémorisation des paroles et leur reproduction ultérieure constituaient des actes de reproduction au sens du § 16 UrhG. Le tribunal a en conséquence ordonné l'arrêt des reproductions, imposé la divulgation d'informations relatives à l'utilisation des œuvres lors de l'entraînement et laissé ouverte la question du montant des dommages et intérêts.

S'agissant des exceptions de *text and data mining*, le tribunal adopte une interprétation particulièrement restrictive. S'il admet que les technologies d'IA générative peuvent, en principe, relever du champ de ces dispositions, il souligne que l'exception



prévue au § 44b UrhG ne couvre que les actes de reproduction strictement nécessaires à une analyse automatisée des contenus. Or, en l'espèce, les reproductions litigieuses au sein des paramètres du modèle ne poursuivaient pas une finalité d'analyse ultérieure des données, mais aboutissaient à une intégration durable et exploitable des œuvres protégées. Dès lors, elles excédaient le champ du *text and data mining* et ne pouvaient être légitimées par cette exception. Cette interprétation s'inscrit dans la logique de la directive DAMUN (*Copyright-Richtlinie* en bon allemand), dont les considérants rappellent que les exceptions de fouille de textes et de données visent certes à favoriser l'innovation et le développement de nouvelles technologies, mais sans porter une atteinte injustifiée aux intérêts légitimes des auteurs et titulaires de droits.

La décision apporte ainsi un enseignement majeur. Pour les usages commerciaux de grande ampleur, les juridictions semblent enclines à protéger les ayants droit face aux risques de reproduction non autorisée induits par les modèles génératifs. Elle suggère qu'un système qui permet la restitution d'œuvres protégées doit être considéré comme engageant la responsabilité de son opérateur, quelles que soient les explications techniques fournies quant au fonctionnement interne du modèle. Plus largement, cette affaire consacre l'idée selon laquelle les titulaires de droits ne peuvent être évincés du cycle économique de l'IA générative et que les acteurs du secteur de l'IA devront mettre en place des mécanismes de licences ou de rémunération adaptés pour sécuriser leurs pratiques⁸.

II. Les décisions américaines sont tout aussi contrastées

A. L'affaire **Thomas Reuters Enterprise Centre GmbH c/. Ross Intelligence Inc.** devant le tribunal de Delaware

L'affaire Thomson Reuters Enterprise Centre GmbH c. Ross Intelligence Inc. constitue à ce jour l'une des décisions américaines les plus significatives relatives à l'entraînement de systèmes d'intelligence artificielle sur des contenus protégés⁹. Elle oppose Thomson Reuters, éditeur de la base de données juridique Westlaw, à la start-up Ross Intelligence, qui développait un moteur de recherche juridique fondé sur l'IA et destiné à concurrencer directement Westlaw. Faute d'avoir obtenu une licence de Thomson Reuters pour utiliser ses données, Ross avait eu recours à un

8 von Welser, Training von generativer KI ist kein Text und Data Mining, GRUR-Prax 2025, 768.

9 Roux Steinkühler, IA et droit d'auteur : l'argument du fair use rejeté par la justice américaine, Légipresse, #438, Juillet Août 2025.



prestataire tiers, LegalEase, afin de constituer ses données d'entraînement à partir de « *bulk memos* », eux-mêmes dérivés des *headnotes* et résumés de décisions rédigés par les juristes de Westlaw.

Par un *summary judgment* rendu le 11 février 2025 par le tribunal fédéral du district du Delaware, Ross Intelligence a été reconnue coupable de violation du copyright américain. Le juge a estimé que l'argument du *fair use*, fréquemment invoqué par les acteurs de l'IA, ne pouvait être retenu en l'espèce. Cette décision s'inscrit dans le sillage du revirement opéré par la Cour suprême dans l'affaire *Andy Warhol Foundation v. Goldsmith*¹⁰.

S'agissant de l'analyse du *fair use* au regard des quatre critères de l'article 107 du *Copyright Act*, le tribunal a accordé une importance déterminante aux premier et quatrième facteurs, relatifs respectivement à la nature de l'usage et à son impact sur le marché de l'œuvre protégée. Il a jugé que l'utilisation litigieuse poursuivait un objectif essentiellement commercial, Ross cherchant à développer un produit concurrent direct de Westlaw. Contrairement à ce que soutenait la défenderesse, l'usage n'a pas été qualifié de véritablement transformateur : les données issues de Westlaw n'étaient pas utilisées pour produire une œuvre nouvelle porteuse d'un message distinct, mais pour fournir un service fonctionnel équivalent, fondé sur la même finalité d'information juridique.

Le tribunal a par ailleurs souligné que les *headnotes* de Westlaw, bien que techniques et factuelles, remplissaient le seuil minimal d'originalité requis par le droit américain, dès lors qu'elles résultent de choix éditoriaux et rédactionnels propres aux juristes de Thomson Reuters. L'argument selon lequel il s'agirait de simples faits ou d'éléments non protégeables a donc été rejeté. En outre, même si Ross n'avait pas nécessairement reproduit les *headnotes* de manière verbatim dans ses résultats, le tribunal a estimé que l'appropriation massive de ces contenus pour l'entraînement de l'IA constituait une copie effective (*actual copying*).

Le quatrième critère, relatif à l'impact sur le marché, a joué un rôle central dans la décision. Le juge a considéré que le produit développé par Ross était susceptible de se substituer directement à Westlaw, affectant ainsi son marché actuel et potentiel, y

¹⁰ <https://www.wipo.int/wipolex/fr/text/590776>



compris celui des licences de données pour l'entraînement de systèmes d'IA. Cette mise en concurrence directe a pesé lourdement contre la reconnaissance du *fair use*, conformément à l'approche désormais privilégiée par la Cour suprême américaine.

Ainsi, le tribunal du Delaware a rejeté l'argument selon lequel l'entraînement d'une IA justifierait en soi une application extensive du *fair use*. Il affirme au contraire que l'utilisation non autorisée de contenus protégés à des fins d'entraînement, lorsqu'elle est commerciale, non transformative et concurrentielle, ne saurait être couverte par cette exception. Cette décision, rendue par *summary judgment*, constitue un signal fort adressé aux développeurs de solutions d'IA générative ; le droit américain du copyright n'offre pas une immunité générale pour les *trainings data*, en particulier lorsque l'IA est destinée à se substituer aux produits fondés sur les œuvres utilisées.

B. Les affaires *Bartz v. Anthropic PBC* et *Kadrey v. Meta Platforms*

En juin 2025, deux décisions très attendues rendues par le tribunal fédéral du district nord de Californie ont apporté un regard différent, mais nuancé, sur l'application de la doctrine du *fair use* à l'entraînement des modèles d'IA générative. Dans les affaires *Bartz v. Anthropic PBC* (du 23 juin 2025) et *Kadrey v. Meta Platforms* (du 25 juin 2025), les juridictions ont accordé des *summary judgments* partiels en faveur des créateurs de grands modèles de langage, tout en soulignant le caractère strictement factuel et non généralisable de leurs conclusions.

Dans l'affaire *Bartz v. Anthropic*, le juge a opéré une distinction déterminante entre deux usages distincts des œuvres protégées. Il a d'abord jugé que l'utilisation de livres protégés pour entraîner le modèle Claude constituait un *fair use*. Cette utilisation a été qualifiée de « *spectaculairement transformative* », dans la mesure où le modèle génère de nouveaux textes sans reproduire les œuvres d'origine, et où les copies étaient raisonnablement nécessaires à l'entraînement d'un LLM. Le tribunal a également écarté toute atteinte au marché des œuvres, assimilant l'entraînement d'un modèle d'IA à l'apprentissage de l'écriture par des élèves, et refusant de reconnaître un marché légitime de licences pour l'entraînement des IA. En revanche, le juge a refusé de reconnaître le *fair use* s'agissant de la constitution d'une bibliothèque centrale de livres piratés, conservés pour des usages indéterminés. Il a affirmé avec force que l'acquisition illicite de copies demeure intrinsèquement contrefaisante, même si ces copies sont ultérieurement utilisées à des fins transformatrices.

Dans l'affaire *Kadrey v. Meta*, le juge est parvenu à une conclusion similaire sur le fond, tout en adoptant un raisonnement sensiblement différent, centré sur le quatrième critère du *fair use*, relatif à l'impact sur le marché. Il a reconnu le caractère hautement transformatif de l'entraînement du modèle Llama et admis que la copie intégrale des œuvres était raisonnablement nécessaire à cette fin. Il a également rejeté l'argument tiré d'une atteinte à un hypothétique marché de licences pour l'entraînement des IA. Toutefois, il a insisté sur le fait que le critère décisif dans les litiges relatifs à l'IA générative sera celui du préjudice de marché par substitution indirecte, ou *market dilution*. Selon lui, la capacité des LLM à produire à grande échelle des œuvres concurrentes pourrait, dans d'autres affaires, suffire à faire échec au *fair use*. En l'espèce, il a néanmoins conclu en faveur de Meta en raison de l'insuffisance des preuves apportées par les demandeurs, mais précisant que sa décision ne valait pas validation générale de l'entraînement des IA sur des œuvres protégées.

Pris ensemble, ces deux jugements confirment que l'entraînement de modèles d'IA générative peut, dans certaines conditions, relever du *fair use*, mais sans reconnaissance d'un principe général. Ils mettent en évidence une ligne jurisprudentielle émergente selon laquelle le critère du préjudice économique, et en particulier le risque de dilution du marché par la génération massive de contenus concurrents, ou encore la substitution du travail des auteurs par les concurrents sans bourse délier, constitue le pivot de l'analyse. Ils soulignent également l'importance de distinguer rigoureusement les différentes phases du cycle de l'IA (acquisition des données, entraînement, stockage et sorties générées) chacune pouvant appeler une qualification juridique distincte.



Marie-Avril Roux Steinkühler est Avocate aux Barreaux de Paris et Berlin et Associée du cabinet MARS-IP. Elle est Spécialiste en droit de la propriété intellectuelle, Présidente de la French Tech Berlin et Conseillère du commerce extérieur de la France.



Fanny Dietrich est Juriste en droit de la propriété intellectuelle. Elle est titulaire d'un Magistère Droit des TIC et d'un Master 2 Droit du numérique.

■ Ausbildung und Karriere • Formation et carrière

Conseils pour la rédaction d'un CV ou d'un *Lebenslauf*
von/de Eléonore Maunoury, Toulouse/Strasbourg

De la sortie du lycée au début de la carrière professionnelle et même après, la construction d'un CV soulève toujours de nombreuses interrogations. C'est notamment le cas lorsqu'un Allemand doit rédiger un CV en français ou qu'un Français en prépare un en allemand.

En effet, la construction du CV en France et en Allemagne est très différente. La difficulté de rédiger un tel document va bien au-delà de la simple barrière de la langue. Elle est notamment due aux spécificités de chacun de ces CV en raison des attentes différentes des recruteurs. D'un côté, le *Lebenslauf* surprendrait un recruteur français, ce dernier dépassant une page et de l'autre, le CV ferait tache pour un recruteur allemand. C'est pourquoi nous détaillerons les points de vigilance à retenir afin que le CV corresponde aux attentes des employeurs de part et d'autre de la frontière.

Points communs entre les CV français et allemand

Sur le fond, quelques points communs sont à relever. Logiquement, les CV ou *Lebenslauf* contiennent les mêmes catégories : expériences professionnelles, formation, langues parlées, voire éventuellement hobbies et activités extra-professionnelles. Toutes les informations y sont également présentées de manière antichronologique, c'est-à-dire de la plus récente à la plus ancienne.

Au surplus, lorsqu'un candidat présente sa formation française dans un *Lebenslauf*, le nom du diplôme doit être écrit en français (exemple : Licence / Master). Une précision sur son contenu en allemand est par ailleurs appréciée par les recruteurs (exemple : Studium des französischen Rechts). Le même conseil est applicable pour un candidat allemand qui rédige un CV français concernant sa formation en Allemagne.

Spécificités formelles du Lebenslauf et du CV

D'abord, sur la forme, la mise en page d'un *Lebenslauf* est plus simple. Contrairement à la construction d'un CV, il n'y a aucun fond de couleur, même si la couleur reste admise au niveau du texte (cf. modèles). De plus, en France, il est attendu d'avoir deux colonnes (1/4 et 3/4 de la page A4) et ce document est limité à une page. Cela amène à synthétiser son contenu et à écrire en

petits caractères dès que les expériences professionnelles commencent à se multiplier. En Allemagne, la limite est plutôt de deux pages, ce qui permet d'avoir un contenu davantage descriptif.

Par ailleurs, sur l'insertion d'une photo, aucune obligation n'existe ni en France ni en Allemagne. Toutefois, il est fréquemment attendu d'en insérer une dans le CV ou le *Lebenslauf*.

Malgré ces points communs, le contenu diverge quand même considérablement entre un CV et un *Lebenslauf*.

En France, le CV est davantage synthétique. Il comprend également une catégorie supplémentaire, celle des compétences. Pour les diplômes, la mention obtenue doit y être précisée (ex : Assez Bien, Bien, etc.). De plus, le CV débute par une accroche, c'est-à-dire un résumé de son objectif de carrière et de son domaine de spécialités. Cette accroche ne doit pas dépasser trois à quatre lignes.

En Allemagne, le *Lebenslauf* est plus exhaustif. Les mêmes catégories y sont détaillées, mais certains éléments sont davantage valorisés. C'est le cas par exemple des qualifications acquises lors de séminaires ou encore des notes obtenues pendant ses études. De même, à l'appui de sa candidature, le candidat fournit ses *Arbeitszeugnisse / Praktikumszeugnisse*. Ces certificats - qui ne sont pas comparables aux certificats de travail français - sont une véritable évaluation du candidat par ses anciens employeurs.

Spécificités du contenu du *Lebenslauf* et du CV

Conseils généraux

Que le CV soit à destination de recruteurs allemands ou français, nous vous conseillons de systématiquement adapter vos CV ou *Lebenslauf* au poste visé. Insistez sur les compétences que vous avez et qui sont attendues par les recruteurs. Et surtout, n'oubliez pas de vous relire !

Formulations-types dans un CV

Quelques catégories-types se retrouvent régulièrement dans les CV. La liste n'est pas exhaustive.

Activités bénévoles / Bénévolat	Ehrenamtliche Tätigkeit
Compétences	Kompetenzen/Besondere Kenntnisse
Contact	Kontakt
Expériences professionnelles	berufliche Erfahrungen/ Berufserfahrungen/praktische Erfahrungen
Formation	Akademischer Werdegang

Langues	Sprachen
Par ailleurs, quelques mots-clés techniques pour vous aider dans la rédaction de votre CV.	
CAPA (Certificat d'aptitude à la profession d'avocat)	Befähigungsnachweis für den Anwaltsberuf
Collaborateur / Juriste (statut des étudiants en droit travaillant dans des cabinets d'avocat ou dans des chaires universitaires avant ou après le Premier Examen d'État)	Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in: Mitarbeiter nach der 1. Staatsprüfung Studentischer Mitarbeiter /Studentische Hilfskraft: Studierende vor der 1. Staatsprüfung, am Lehrstuhl an einer Universität, manchmal auch in Anwaltskanzleien Werkstudent/in: Studentische/r Mitarbeiter/in vor der 1. Staatsprüfung im Unternehmen oder Anwaltskanzleien



Eléonore Maunoury est Élève-avocate à l'École régionale des avocats du Grand-Est (ERAGE). Elle est titulaire d'un Master 2 Droit de l'entreprise, parcours franco-allemand et du Schwerpunkt « Deutsch-französisches Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrecht ». Elle est une ancienne élève du Centre Juridique Franco-Allemand de l'Université de la Sarre.

Vivre l'échange franco-allemand: Perspektivwechsel im Recht

von / de *Noel Berhane, Frankfurt*

Als Juniorbotschafter setze ich mich aktiv für die deutsch-französische Freundschaft ein. Das Ziel ist es vor allem, jungen Menschen aus beiden Ländern Räume für Begegnungen zu geben und sie miteinander ins Gespräch zu bringen.

Gerade für Studierende eröffnet ein solcher Austausch spannende Perspektiven: Deutschland und Frankreich haben teils sehr unterschiedliche, teils ähnliche Rechtskulturen. Wer frühzeitig Einblicke in beide Systeme bekommt, erkennt nicht nur Unterschiede, sondern auch gemeinsame Ansätze und mögliche Synergien. Diese Erfahrungen sind nicht nur persönlich sehr wertvoll, sondern bereiten auch fachlich hervorragend auf spätere Tätigkeiten in Kanzleien, Verwaltungen oder auch internationalen Institutionen vor.

Umso erstaunlicher ist es, dass der deutsch-französische Austausch im Jurastudium bislang zwar im Rahmen von Austauschprogrammen oder Doppelstudiengängen stattfindet, darüber hinaus jedoch niedrigschwellige Formate in Form von Kurzzeitprogrammen fehlen. Viele Studierende schrecken aus Angst vor mangelnden Sprachkenntnissen zurück. Genau hier besteht daher Handlungsbedarf: Mehr einfache Zugänge – etwa in Form von internationalen Blockseminaren, gemeinsamen Übungen oder praxisnahen Projekten (z.B. deutsch-französischen Moot-Courts) – würden viel mehr Studierenden eine Teilnahme ermöglichen. Gerade ein solcher Perspektivwechsel gewährt Lernerfahrungen, die weit über reine Sprachpraxis hinausgehen. An dieser Stelle spielt auch die Sichtbarkeit eine tragende Rolle. Maßgeblich hierfür wären frühzeitige, gezielte Informationen und Beratungen direkt an den Fakultäten.

Der deutsch-französische Austausch ist insgesamt weit mehr als ein schönes Symbol. Er vermittelt neue Einblicke, fördert interkulturelle Kompetenzen und stärkt langfristig die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern – und das bereits auf der Ebene der Studierenden. Dass möglichst viele Studierende davon profitieren können, ist für mich daher ein Anliegen.



Noel Berhane ist Juniorbotschafter des Deutsch-Französischen Jugendwerkes. Er studiert an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

■ Im Gespräch • Entretien

Victor Le Pape

Die Jahrestagung der DFJ und AJFA in Düsseldorf wurde durch eine *Table ronde* zum Rechtsrahmen und Markrealität der anwaltlichen Tätigkeit für französische Avocats in Deutschland eröffnet. Initiator der Veranstaltung war das DFJ-Vorstandsmitglied Victor Le Pape aus Frankfurt am Main. Die Einblicke, die wir in den Werdegang von Victor Le Pape bekommen haben, sowie seine Bewertung der Berufschancen von Jurist*innen, die im Studium und Beruf mehrfach das Land wechseln, haben die Redaktion neugierig gemacht. Wir haben ihn daher zu unserem traditionellen Gespräch eingeladen.



Victor Le Pape hat einen Master 2 Droit Européen et International de la Propriété Intellectuelle am renommierten CEIPI – Centre d'études internationales de la propriété intellectuelle der Universität Straßburg erlangt sowie einen Master of Laws (LL.M. Eur.) Internationales und Europäisches Wirtschaftsrecht und einen Master of Laws (LL.M.) mit Schwerpunkt Steuerrecht an der nicht minder berühmten Ludwig-Maximilians-Universität München. Er ist Vice President – Counsel in dem Global Private Markets Legal Team bei Allianz Global Investors in Frankfurt am Main. Zuvor war er in Anwaltskanzleien in Luxemburg als Avocat à la Cour tätig.

Ihr Studium hat Sie von Frankreich nach Deutschland geführt. Bitte erklären Sie uns Ihren Ausbildungsweg und die Ziele, die Sie verfolgt haben.

Zu Beginn meines Studiums hatte ich kein fest definiertes Karriereziel. Nach einigen sehr generalistischen Jahren in Frankreich habe ich mich zunächst auf IP/IT-Recht spezialisiert, sowohl in



Deutschland als auch in Straßburg. Über ein Mitglied der DFJ erhielt ich dann die Möglichkeit, mich bei einer renommierten Steuerrechtskanzlei in München zu bewerben. Dort entdeckte ich ein völlig neues Fachgebiet, das mich sofort faszinierte. Ich sah es als Chance, mich weiterzuentwickeln und Neues zu lernen.

Von diesem Punkt an bin ich meinen Weg Schritt für Schritt weitergegangen: zunächst im Steuerrecht in Luxemburg, später in Finanzierungstransaktionen und schließlich im Bereich der Investmentfonds. Investmentfonds sind ein sehr spezielles Rechtsgebiet, in dem man nur dann wirklich exzellent arbeiten kann, wenn man Zivilrecht, Gesellschaftsrecht, regulatorische Anforderungen und Steuerrecht gleichermaßen versteht.

Erst rückblickend habe ich erkannt, dass diese scheinbar zufälligen Stationen kein Umweg waren, sondern eine Stärkung. Sie haben mir ein breites, interdisziplinäres Fundament gegeben, das heute für meine Arbeit im internationalen Fondsumfeld entscheidend ist.

Sie verbinden eine anwaltliche Erfahrung in Luxemburg mit einer aktuellen Tätigkeit als In-house Counsel bei einem deutschen Konzern und haben stets in einem internationalen Umfeld mit Jurist*innen verschiedener Jurisdiktionen zusammengearbeitet. Welche Stärken und Schwächen konnten Sie bei französischen und deutschen Jurist*innen beobachten?

Zu Beginn möchte ich betonen, dass sowohl Frankreich als auch Deutschland exzellente Juristen hervorbringen. Es klingt vielleicht wie ein Klischee, aber deutsche Juristen neigen tendenziell zu einem eher formalistischen Ansatz und tun sich manchmal schwer damit, „outside the box“ zu denken. Französische Juristen hingegen arbeiten oft kreativer; das kann gelegentlich weniger strukturiert wirken, ist aber in der Praxis häufig sehr zielführend.

Diese Unterschiede hängen sicherlich mit der jeweiligen juristischen Ausbildung zusammen. In Deutschland steht die Fallbearbeitung im Mittelpunkt, wodurch Studierende früh lernen, Probleme schnell zu identifizieren und passende Lösungen zu entwickeln. In Frankreich basiert die Ausbildung stärker auf der Auseinandersetzung mit grundlegenden Rechtsprinzipien, was auf den ersten Blick theoretischer wirkt und sich nicht immer unmittelbar auf einen praktischen Fall übertragen lässt.

Am Ende des Tages habe ich in beiden Ländern hervorragende Juristen erlebt, die weit über die vermeintlichen Grenzen ihres jeweiligen Systems hinausgewachsen sind. Genau diese Vielfalt an Denk- und Arbeitsweisen macht die Zusammenarbeit in internationalen Teams so bereichernd.



Wie beurteilen Sie die aktuellen Berufsperspektiven von Jurist*innen mit teilweise ausländischen Abschlüssen in Deutschland? Was könnten Anwaltskanzleien und Unternehmen besser machen?

Ich kann hier nur aus meiner eigenen Erfahrung sprechen. Aus meiner Sicht bleibt es nach wie vor äußerst schwierig, als ausländischer Jurist in Deutschland Fuß zu fassen – selbst dann, wenn man als europäischer Rechtsanwalt zugelassen ist. Viele Kollegen ohne deutsches Staatsexamen werden vor allem für Positionen wie „Project Lawyer“ oder „Foreign Associate“ in Betracht gezogen. Ich bezweifle, dass dies für die meisten die erste Wahl ist.

Gleichzeitig gibt es positive Entwicklungen. Der Einfluss großer internationaler Kanzleien hat den Markt spürbar verändert, und es gibt inzwischen einige prominente Beispiele von Sozietäten, die sogar von Juristen ohne deutsches Staatsexamen geführt werden – auch wenn es noch zu wenige sind.

Ich persönlich hatte das Glück, von einem Abteilungsleiter eingestellt zu werden, der meine fachliche Erfahrung als entscheidenden Wert erkannt und meine fehlenden deutschen Staatsexamina nie infrage gestellt hat. Unsere Abteilung besteht heute zu etwa einem Drittel aus ausländischen Juristen, und ich bin überzeugt, dass genau diese Vielfalt unsere tägliche Arbeit stärkt. Unterschiedliche juristische Prägungen und Perspektiven führen zu besseren Ergebnissen – und es braucht Führungskräfte, die dieses Potenzial erkennen und fördern.

Aus meiner Sicht sollten Kanzleien und Unternehmen den Fokus stärker auf Kompetenzen legen und die Anwaltszulassung – ob europäisch oder deutsch, solange sie eine Kammerregistrierung ermöglicht – als maßgeblichen Standard betrachten. Spezifische Qualifikationen sollten nur dann zwingend verlangt werden, wenn sie tatsächlich für die jeweilige Tätigkeit erforderlich sind. Eine exzellente Kenntnis der ZPO ist zweifellos wichtig, wenn man Mandanten vor Zivilgerichten vertritt; sie ist jedoch weniger relevant, wenn es etwa um die Strukturierung von Finanzierungs- oder Fondseinheiten geht.

Welche Empfehlungen würden Sie jungen Jurist*innen geben, die sich beruflich in einem internationalen Umfeld betätigen wollen?

Erstens: **Engagement**. Es ist deutlich anspruchsvoller, sich außerhalb des eigenen Landes beruflich weiterzuentwickeln. Man muss bereit sein, mehr Energie zu investieren und sich immer wieder neu zu beweisen.

Zweitens: **Die Bereitschaft, kontinuierlich zu lernen** – Sprache und Kultur, nicht nur die Arbeitskultur. Selbst nach Jahrzehnten

hört dieser Lernprozess nicht auf. Gerade das kulturelle Verständnis ist entscheidend, um wirklich anzukommen, erfolgreich zu arbeiten und vor allem Freude am Leben im Ausland zu haben.

Drittens: **Anpassungsfähigkeit**. Im Ausland öffnen sich Türen, die zu Hause vielleicht verschlossen geblieben wären. Dinge im Lebenslauf, die in einem Land hinderlich sein könnten, spielen anderswo keine Rolle – und umgekehrt: Was an einem Ort als großer Vorteil gilt, kann anderswo völlig irrelevant sein. Wer sich darauf einlässt und flexibel bleibt, kann aus diesen Unterschieden große Chancen ziehen. In einem internationalen Umfeld ist es entscheidend, zunächst flexibel zu bleiben, aufmerksam zuzuhören und sich anzupassen, bevor man den eigenen Stil entwickelt und festigt. Gerade zu Beginn erfordert das Offenheit sowie die Bereitschaft, kontinuierlich zu lernen und sich weiterzuentwickeln.

■ Deutsch-Franz. Welten • Mondes-franco allemands

Liberté, égalité fraternité

von/de Dr. Maria Kordova, Sarrebrück/Strasbourg

**1955-2025 : 70e jubilé du
Centre juridique franco-allemand (Université de la
Sarre)**



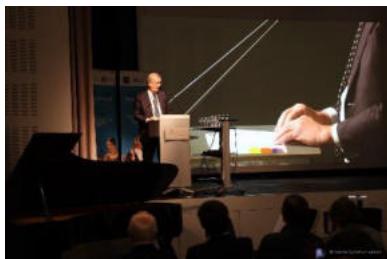
**Centre Juridique
Franco-Allemand**

En novembre 2025, le Centre juridique franco-allemand de l'Université de la Sarre a célébré son 70e anniversaire. Première formation franco-allemande, toutes disciplines confondues, la seule institution en dehors des frontières françaises habilitée à délivrer une licence en droit française, est fondée par une décision du conseil d'administration de l'Université de la Sarre du 12 avril 1955 annonçant que « la Faculté de droit et d'économie informe des nouvelles créations institutionnelles [...] : un Centre d'Études juridiques françaises » qui « préparera les deux premières années de la licence de droit français (Lizenz des französischen Rechtes) ». Soixante-dix ans plus tard, le Centre juridique franco-allemand est devenu un des éléments indispensables du paysage universitaire franco-allemand. L'unique formation en droit proposant, dès la première an-

née, un cursus portant simultanément sur les deux systèmes juridiques – allemand et français – le Centre rayonne désormais dans toute la France grâce à ses partenariats avec l’Université de Strasbourg, l’Université de Lorraine, l’Université Paris 2 Panthéon-Assas, l’Université Toulouse Capitole et l’Université de Nice. Les anciens étudiants se comptent en milliers, et la réussite de l’institution ne s’est jamais démentie.



« Liberté, égalité, fraternité : actualité d’une devise », tel était le thème général de plusieurs manifestations scientifiques se déroulant du 27 au 29 novembre 2025 et réunissant des enseignants-chercheurs, des doctorants et des étudiants français et allemand dans un cadre exigeant et propice aux échanges universitaires. L’organisation des festivités a été portée par les deux directeurs du Centre juridique franco-allemand : Prof. Dr. Philippe Cossalter (Chaire de droit public français) et Prof. Dr. Julien Dubarry (Chaire de droit privé français). Le 27 novembre 2027 un atelier de jeunes chercheurs a eu comme objectif de travailler sur l’actualité et la portée juridique de la devise républicaine, toujours sous le prisme de sa spécialité. Les interventions portaient sur la liberté religieuse en entreprise (Adeline Mayer, Université Paris 2 Panthéon-Assas), sur la fraternité en droit des sociétés et sa place face aux logiques économiques (Medede Yora, Université de Nantes), sur la reconnaissance des valeurs françaises par la Cour européenne des droits de l’homme (Alice Leconte, Université de Grenoble Alpes), sur les influences française et allemande dans la concrétisation de la devise au sein du droit de l’Union européenne (Islam Shalik, Université de la Sarre et Université de Grenoble Alpes), sur les paradoxes de la fraternité en droit de la famille français (Clément Colas, Université Paris 2 Panthéon-Assas), sur les rapports entre actionnaires et salariés à l’aune de la fraternité et de la liberté (Kaddour Abed Bahtsou, Université Lyon 2), enfin sur une analyse comparée franco-allemande de la liberté conditionnée par les coûts à travers la prise en charge financière des forces de police mobilisées pour différents manifestations (Lucca Kaltenecker, Université de la Sarre).



L’atelier de jeunes chercheurs fut immédiatement suivi par un colloque, se déroulant du 27 au 28 novembre, toujours sous les auspices de la devise républicaine. Cette rencontre scientifique a été scindée en trois parties : le premier bloc sur la liberté présidé par Dr. Florence Renard (CJFA, Université de la Sarre) et portant sur la

liberté d'expression en France et en Allemagne (Prof. Dr. Julien Du-barry et Prof. Dr. Nikolaus Marsch) et de la liberté contractuelle et les réformes du droit des obligations dans une perspective franco-allemande (Prof. Dr. Francis Limbach et Prof. Dr. Dr. h.c. Claude Witz, ancien directeur du CJFA) ; l'égalité d'accès à la justice, panel présidé par Prof. Dr. Marie Baudel (Université Lumière Lyon 2) contenant deux exposés portant sur l'égalité d'accès au juge administratif en Allemagne et en France (Prof. Dr. Ulrich Stelkens, DUV Speyer et Prof. Dr. Philippe Cossalter, CJFA, Université de la Sarre) et l'égalité d'accès au juge judiciaire en Allemagne et en France (Prof. Dr. Stefan Huber, Universität Tübingen et Prof. Dr. Julien Walther, Université de Lorraine); enfin, le panel sur la fraternité présidé par Dr. Christin Gailhbaud (Université Côte d'Azur, Nice) marqué par deux axes de réflexion – fraternité, humanité et démocratie (Prof. Dr. Thomas Giegerich, Université de la Sarre et Dr. Maria Kordeva, CJFA, Université de la Sarre) et fraternité et responsabilité (Prof. Dr. Florian Bien, Universität Würzburg et Prof. Dr. Jean-Sébastien Borghetti, Université Paris 2 Panthéon-Assas). Chacune des parties constituait un mélange entre différents aspects de droit privé et de droit public en lien avec la devise républicaine.



La soirée du 28 novembre a réuni des représentants académiques, diplomatiques et institutionnels : Jérôme Spinoza, consul général de la France en Sarre, David Lindemann, secrétaire d'État du Land de Sarre chargé des affaires européennes, Prof. Dr. Dominik Brodowski, vice-président de l'Université de la Sarre en charge des relations internationales, Prof. Dr. Annette Guckelberger, doyenne de la Faculté de droit de l'Université de la Sarre, Prof. Dr. Eva Martha Eckkrammer, présidente de l'Université franco-allemande, Dr. Anke Morsch, présidente de la Cour des comptes de la Sarre, et last but not least, François Villeroy de Galhau, gouverneur de la Banque de France, qui a prononcé une remarquable conférence sur la place des experts dans un monde en mutation. La soirée était animée par Annette Gerlach et accompagnée musicalement par des étudiants talentueux formant spécialement pour l'occasion un Jubiläumsquintett (Kristian Robert, Sebastian Christ, Amrei Kügelgen, Emmanuel Marquigny, Jule Ritterbusch).

Le programme du jubilé s'est achevé le 29 novembre par la remise des diplômes de Licence et de LLB et la remise du Prix de thèse BIJUS à Johannes von Lintig pour sa thèse portant sur Ausgleich-

sleistungen für Kulturgüterverluste während der Zeit des Nationalsozialismus in Frankreich (prix doté par l'Universitätsgesellschaft des Saarlandes e.V.).



Maria Kordeva est Docteur en droit, collaboratrice scientifique à la Chaire de droit public français de l'Université de la Sarre. Ses domaines de recherche sont le droit constitutionnel, le droit administratif et la théorie du droit.

■ Lesenswertes • À lire

Literaturhinweise BIJUS



Das am Centre Juridique Franco-Allemand der Universität des Saarlandes beheimatete Kollektiv Bijus hat uns mehrere bibliografische Hinweise zu kürzlich erschienenen Werken mit deutsch-französischem Bezug zur Verfügung gestellt. Dafür danken wir unserer langjährigen Redakteurin, Frau Dr. Maria Kordeva, herzlich. An erster Stelle finden Sie übrigens den 12. Band der DFJ-Schriftenreihe im Nomos Verlag. Weitere deutsch-französische juristische Publikationen finden Sie in der BIJUS-Datenbank <https://www.bijus.eu>

Anne-Jacqueline Limprecht, Die Zugangsverweigerung zu Daten als Missbrauch einer marktbeherrschten Stellung – eine kartellrechtliche Bewertung im deutschen und französischen Recht, Schriftenreihe der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung, Nomos Verlag, 2024, 320 S.

Die Arbeit beleuchtet die hochaktuelle Problematik der Zugangsverweigerung zu Daten durch marktbeherrschende Unternehmen. In einem Rechtsvergleich untersucht die Autorin, wie sich die deutsche und französische Rechtsordnung wechselseitig bereichern können, um das Kartellrecht hinsichtlich Datenzugangsfälle effektiver durchzusetzen. Dabei wird dargelegt, unter welchen Umständen marktbeherrschende Unternehmen auf Grundlage des deutschen und französischen Kartellrechts ihre Marktmacht missbrauchen, indem sie den Zugang zu eigenen Daten verweigern. Dafür

wird jeweils die aktuelle Gesetzeslage in Deutschland und Frankreich umfassend dargestellt. Die relevanten Normen im Zusammenhang mit dem Missbrauch einer marktbeherrschenden Stellung werden herausgearbeitet, gegenübergestellt und verglichen. Im Anschluss erfolgt ein Vergleich der jeweiligen Entscheidungspraxis. Die Arbeit beschäftigt sich ausschließlich mit dem nationalen deutschen und französischen Kartellrecht zu absolut und relativ marktmächtigen Unternehmen. Bezüge zum europäischen Recht erfolgen durch Verweise im nationalen Recht bzw. durch Bezüge in der nationalen Entscheidungspraxis. Geplante und bestehendes Regulierungsrecht der EU wird in der vorliegenden Untersuchung weitgehend unbehandelt gelassen. Im letzten Teil werden ausgewählte einzelne Regulierungsansätze der EU in gebotener Kürze dargestellt. Gleches gilt für missbräuchliche Verhaltensweisen unterhalb der Marktbeherrschungsschwelle.

Thea Schlütermann, La contribution de la société à la formation de la loi – perspectives franco-allemandes, Revue française de droit constitutionnel, 2024, n°139, p. 667-684

Une influence accrue des citoyennes et citoyens est désormais réclamée, que ce soit dans la rue, ou dans le cadre de nouveaux formats démocratiques tels que les conventions citoyennes ; un concept, qui, en Allemagne, n'en est qu'à ses débuts. Dans cette perspective, la question clé est celle de l'espace constitutionnel envisageable pour un approfondissement de la participation citoyenne à la formation de la loi. La contribution souligne, dans une première partie, l'ambivalence du discours constitutionnel allemand en ce qui concerne l'implication de tiers dans la législation : alors que les associations et les acteurs économiques participent à l'élaboration de la législation, ce n'est pas le cas des citoyens. Ensuite, dans un second temps, l'autrice se penche sur la fonction d'exemple de la Convention des citoyens pour le climat, car il s'agissait, selon l'autrice, d'une sorte de « pré-législation » qui s'accompagnait également d'un effet contraignant pour les institutions politiques, dépassant ainsi les expériences allemandes dans ce domaine. Dans une troisième et dernière partie, l'autrice résume comment ces différentes approches ont permis aux deux pays de s'inspirer mutuellement et de trouver des solutions aux demandes de la société de participer davantage à l'élaboration des lois.

Isabelle Neisen, Implikationen der konkreten Verhältnismäßigkeitsprüfung, Eine Untersuchung der Rechtsprechung der Cour de cassation und des Conseil d'État mit vergleichenden Bezügen zu der Verhältnismäßigkeitsprüfung gebundener Verwaltungsentscheidungen, Mohr Siebeck, Reihe : Verfassungsentwicklung in Europa, Band 26, 2025, 236 S.

Die Arbeit untersucht die Verhältnismäßigkeitsprüfung durch die französischen Gerichte, die seit einer Entscheidung der Cour de cassation im Jahr 2013 Einzelfälle im Hinblick auf Verhältnismäßigkeit beurteilen. Dies stellt eine Neuerung in der französischen Rechtsprechung dar und ist ein Ausdruck der wachsenden Bedeutung der Gerichte in der Fünften Republik. Die Untersuchung beleuchtet die zugrundeliegenden Konflikte über die Rolle der Richter und den Einfluss des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte. Nach einer Einführung in die Thematik erfolgt in einem zweiten Teil eine Bestandsaufnahme der Rechtsprechung der Cour de cassation und des Conseil d'État zur konkreten Verhältnismäßigkeit. Dabei werden insbesondere die gegenläufigen Entwicklungen in der Rechtsprechung beider Gerichte beleuchtet. In einem dritten Teil werden sodann die fundamentalen Kritikpunkte an der konkreten Verhältnismäßigkeitsprüfung behandelt. Hierbei geht es um rechtsstaatliche Konflikte, die Unvereinbarkeit der Prüfung mit dem Auftrag der Cour de cassation und eine abschließende Zusammenfassung der unterschiedlichen Reaktionen der beiden Gerichte. In einem vierten Teil werden die justizkulturellen Zusammenhänge betrachtet. Die Autorin behandelt dabei vornehmlich die historischen Hintergründe der französischen Justiz, die Selbstbehauptung der Cour de cassation im innerstaatlichen Gerichtsgefüge sowie die Anpassung der französischen Rechtsprechung an die Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte. Dabei wird aufgezeigt, wie die Cour de cassation ihre verfassungsrechtliche Rolle in der Fünften Republik gestärkt hat. In einem fünften Teil wird ein Ausblick gegeben, der die Auswirkungen der konkreten Verhältnismäßigkeitskontrolle auf die Verfassungsmäßigkeitskontrolle des Conseil constitutionnel thematisiert. Zudem wird die französische Verhältnismäßigkeitsprüfung mit der deutschen Diskussion über die Verhältnismäßigkeitskontrolle gebundener Verwaltungsentscheidungen verglichen. In einem sechsten und letzten Teil erfolgt schließlich die Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse.

Anne Jacquemet-Gauché, Über die Verwaltung urteilen, heißt immer noch verwalten – Zum Bedeutungswandel einer klassischen Maxime des französischen Rechts, Die Öffentliche Verwaltung, 2026, S. 89-95

Die Autorin erörtert eine klassische Problemstellung bezüglich der Aufgaben und Befugnisse des französischen Conseil d'État, der gleichzeitig die höchste Instanz der Verwaltungsgerichtsbarkeit und ein die Exekutive und zum Teil sogar die Legislative beratendes Organ ist. Dabei beschreibt sie die Genese der Verwaltungsgerichtsbarkeit aus dem Verbot der Einmischung der ordentlichen Gerichte in die Angelegenheiten der Verwaltung und den langen Weg zu einer unabhängigen und eigenständigen Verwaltungsgerichtsbarkeit in Frankreich. Sie betont insbesondere, dass bis weit in das 20. Jahrhundert die Befugnisse der Verwaltungsgerichte in Bezug auf die Verwaltung, etwa hinsichtlich der Anordnung der aufschiebenden Wirkung von Rechtsbehelfen oder der Anordnung von Maßnahmen der Verwaltung, weit hinter dem deutschen Recht zurückblieben und sich in der cassatorischen Feststellung der Rechtswidrigkeit einer Verwaltungsmaßnahme erschöpften.

Die Autorin zeigt sodann auf, dass durch die Gesetze vom 8. Februar 1995 und vom 30. August 2000 eine maßgebliche Stärkung der Befugnisse der Verwaltungsgerichtsbarkeit erfolgte. In diesen Kontext ordnet sie auch eine Rechtsprechungslinie in Bezug auf Verwaltungsverträge (*contrats administratifs*) ein, kraft derer das Gericht bei Mängeln anstelle der Auflösung bzw. Nichtigerklärung des Vertrags eine inhaltliche Anpassung desselben und nötigenfalls sogar trotz einseitiger Beendigung den weiteren Vollzug des Vertrags anordnen kann. Im letzten Teil verweist die Autorin auf drei Rechtsprechungslinien von aktueller und allgemeinpolitischer Bedeutung. Zunächst wird die relative Zurückhaltung des Conseil d'État bei seiner Rechtsprechung zu den Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie erläutert. Sodann wird auf die Rechtsprechung im Hinblick auf sogenannte Klimaklagen eingegangen. Hierbei betont die Autorin, dass die Verwaltungsgerichtsbarkeit zwar die unzureichenden Klimaschutzmaßnahmen der Exekutive beanstandet hat, sich jedoch weigerte, konkrete Maßnahmen zur Abhilfe anzuordnen. Schließlich erörtert die Autorin die Rechtsprechung zu diskriminierenden Personenkontrollen. Auch hier habe der Conseil d'État festgestellt, dass eine rechtswidrige Praxis nicht nur in Einzelfällen existiere, sich aber geweigert, der Verwaltung konkrete Maßnahmen zur strukturellen Beseitigung solcher Praktiken aufzugeben.

Der Beitrag schließt mit einem Ausblick auf die aus Sicht der Autorin stetig steigende Relevanz der nicht rechtsprechenden, sondern beratenden Funktion des Conseil d'État. Zwar betont die Autorin die funktionale Trennung der rechtsprechenden und der beratenden Sektion, gleichzeitig aber die Einheit der Institution des Conseil d'État. Insoweit stellt sie fest, dass insbesondere über die Erarbeitung von Stellungnahmen anlässlich konkreter Gesetzesvorhaben, aber auch von selbständigen Berichten und Studien in vielfältiger Weise Vorschläge für eine moderne Verwaltung von dem Conseil d'État geäußert und in den politischen Diskurs eingebracht werden.

Clément Malverti, Jean-Baptiste Weiswald, Das französische « Modell » der Bioethik, Neue Zeitschrift für Verwaltungsrecht, 2025, S. 46-50

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem französischen öffentlichen Recht der sogenannten Bioethik, d.h. die rechtlichen Rahmenbedingungen für Eingriffe in den menschlichen Körper von besonderer ethischer Sensibilität (Transplantationsmedizin, Stammzellforschung, Embryonenschutz etc.) und der Rechtsprechung des Conseil d'État in diesem Rechtsgebiet. Die Autoren betonen dabei die besondere Kohärenz des französischen Modells, das auf den Grundprinzipien der Würde, der Freiheit und der Solidarität beruht.

Philippe Cossalter, Maria Kordeva, Chronique de droit administratif allemand, Revue Droit administratif, n°1, 2025, p. 15-22

La chronique présente quelques éléments saillants de l'actualité du droit administratif allemand pour l'année 2023 mais aussi pour 2024. La doctrine a été marquée par les débats de l'association des professeurs allemands de droit public qui a traité lors de son congrès de 2023 du thème de la bonne administration. L'actualité administrative jurisprudentielle est rarement marquée par de « grands arrêts ». Trois décisions représentatives portant sur la conservation des données de connexion à des fins de sécurité, le suicide assisté et la distinction entre acte administratif et acte de gouvernement font l'objet d'un commentaire concis.

Madeleine Lasserre, Unteilbarkeit in der Verfassung der V. Republik: Zur Entwicklung eines französischen Föderalismus, Éditions juridiques franco-allemandes, coll. Thèses, 2025, 404 S.

Art. 1 Abs. 1 S. 1 der französischen Verfassung lautet bis heute unverändert: „Frankreich ist eine unteilbare Republik [...].“ Die Formulierung, die einst auch für den Zentralismus Frankreichs stand,

stellt noch bis heute die normative Verankerung der (dezentralen) Einheitsstaatlichkeit Frankreichs dar. Das Prinzip der Unteilbarkeit soll staatliche Einheit in den drei Teilbereichen des Staats (des Staatsgebiets, der Staatsgewalt und des Staatsvolks) durch die Beschränkung regionaler Autonomie erreichen. Nichtsdestotrotz wurde das Prinzip im Verlauf der V. Republik stark eingeschränkt. Es tut sich daher die Frage auf, worin nach der Unabhängigkeitsbewegung der Überseekörperschaften der 1960er-Jahre, der Übertragung von Rechtsetzungsbefugnissen auf regionale Entscheidungsträger und dem Urteil des Conseil constitutionnel zur Verfassungsmäßigkeit eines Lokalrechts der Region Elsass-Mosel noch der normative Gehalt des Unteilbarkeitsprinzips besteht. Welche Auswirkungen hat dies auf Frankreichs Organisationsform als Einheitsstaat?

Weitere Hinweise zu Publikationen mit deutsch-französischem Bezug

Martin Coen, Asylpolitik im Europäischen Binnenmarkt, InfAuslR 2025, S. 399-404

Joachim Gruber, Das Deutsch-Französische Forschungsinstitut Saint-Louis (ISL), NZWehrr 2025, S. 189-192

Joachim Gruber, Die Deutsch-Französische Hochschule: Glückliche Mitarbeiter brauchen keine Rechtsschutzmöglichkeit, RuP 2025, 394-400

Fabienne Kutscher-Puis, Länderbericht „Frankreich“ in: Martinek/Semler/Flohr, Handbuch Vertriebsrecht, C.H. Beck Verlag, 5. Aufl., 2025, S. 2453-2487

Fabienne Kutscher-Puis, Sorgfaltspflichten der Unternehmen in der EU, Deutschland und Frankreich, heute und morgen, Zeitschrift für Vertriebsrecht 2025, S. 148-154

■ Neue Perspektiven • Nouvelles perspectives

Arendt und Medernach



This image features real Arendt employees

Zur Verstärkung unserer Teams in Luxemburg in den Bereichen Banking & Financial Services, Capital Markets, Corporate Law M&A, Investment Funds, Private Equity / Real Estate Investment und Tax suchen wir derzeit:

Referendare, Juristen nach dem 1. Staatsexamen, Rechtsanwälte

Unser Angebot

- Integration in kleinere Teams, um im herausfordernden, mehrsprachigen Umfeld unter Anleitung erstklassiger Rechtsexperten zu lernen und sich weit-erzuentwickeln
- Direkte Zusammenarbeit mit internationalen Kunden in abwechslungsreichen Tätigkeitsfeldern
- Bestmögliche Integration durch das Tutoring-Programm mit regelmäßigen Schulungen im luxemburgischen Recht, zur Weiterentwicklung und Festigung der Fachkenntnisse
- Möglichkeit der Rechtsanwaltsstation und/oder Wahlstation während des Referendariates
- Optional bieten wir Juristen die Möglichkeit zur Ausbildung zum luxemburgischen Rechtsanwalt mit finanzieller Unterstützung durch Arendt & Medernach
- Unterstützung bei der Anerkennung der deutschen Rechtsanwaltszulassung durch die luxemburgische Rechtsanwaltskammer

Ihre Tätigkeit

- Juristische Beratung unserer Mandanten in einem breitgefächerten Aufgabengebiet
- Entwurf, Überprüfung und Überarbeitung von rechtlicher Dokumentation in Kooperation mit einem verantwortlichen Senior/Partner
- Durchführung von Besprechungen und Telefonkonferenzen, um grenzüberschreitende Projekte zu erörtern
- Recherche juristischer Fragestellungen sowie aktive Teilnahme am Wissenstransfer im Team

Ihr Profil

- Abschluss des ersten und/oder zweiten Staatsexamens mit Erfolg
- Interesse an finanzwirtschaftlichen Themen, hohe Einsatzbereitschaft, aus geprägter Teamgeist
- Deutschkenntnisse auf dem Niveau eines Muttersprachlers, verhandlungssichere Englischkenntnisse, idealerweise gute Französischkenntnisse
- Keine Vorkenntnisse im luxemburgischen Recht erforderlich

Arendt & Medernach ist die führende und unabhängige Rechtsanwaltskanzlei in Luxemburg. Wir vertreten und beraten Mandanten in einem breiten Spektrum wirtschaftsnaher Geschäftsfelder. Dies ermöglicht es uns, unseren internationalen Mandanten eine umfassende Palette an luxemburgischen rechtlichen Dienstleistungen anzubieten.

Unser internationales Team von mehr als 450 Rechtsanwälten und Juristen ist auf die Rechtsberatung und rechtliche Vertretung von luxemburgischen sowie ausländischen Mandanten im Bereich des Finanz- und Wirtschaftsrechts spezialisiert. Arendt & Medernach verfügt über Büros in Luxemburg, Frankfurt, Hong Kong, London, Paris und New York.

Haben Sie Interesse? Bitte kontaktieren Sie Nikolina Vratnica unter Nikolina.Vratnica@arendt.com oder bewerben Sie sich online auf unserer Karriereseite.



Join us now!

DS Graner



Rechtsanwalt (m/w/d - in Vollzeit/Teilzeit)
Wissenschaftlicher Mitarbeiter (m/w/d - in Teilzeit)
Rechtsreferendar (m/w/d)

■ **Wer wir sind**

Eine deutsch-französisch geprägte Wirtschaftskanzlei mit langjähriger Erfahrung in grenzüberschreitender Rechtsberatung. Als Teil des internationalen Kanzleinetworks DS mit über 400 Berufsträgern an 28 Standorten weltweit verbinden wir lokale Expertise mit globaler Präsenz.

Wir zeichnen uns aus durch Professionalität, Zuverlässigkeit und Seriosität. Zu unseren Mandanten gehören national und international tätige Unternehmen, Banken und Versicherungsgesellschaften, die wir insbesondere im internationalen Kaufrecht, Arbeitsrecht, Handels- und Gesellschaftsrecht sowie Insolvenzrecht begleiten.

★ **Was Sie bei uns erwarten**

- vielfältige Aufgaben und eigenverantwortliche Tätigkeit im internationalen Wirtschaftsrecht
- Mitarbeit in einem kollegialen und gut strukturierten Team
- direkten Mandantenkontakt und als Rechtsanwalt Mandatsverantwortung
- Möglichkeit der Veröffentlichung juristischer Fachbeiträge

■ **Wer Sie sind und was Sie mitbringen**

- abgeschlossenes 1. (und 2.) juristisches Staatsexamen
- gute Englisch- und Französischkenntnisse
- neugieriger, engagierter Teamplayer mit Begeisterung für den Anwaltsberuf
- Kommunikationsstärke und schnelle Auffassungsgabe

⌚ **Wir bieten Ihnen**

- spannende Mandate in einem internationalen Arbeitsumfeld
- individuelle Weiterbildungsmöglichkeiten, flache Hierarchien und offene Türen
- einen modern ausgestatteten Arbeitsplatz mit guter Verkehrsanbindung
- Work-Life-Balance mit flexiblen Arbeitszeiten und familienfreundlicher Atmosphäre

Werden Sie Teil unseres Teams!

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung unter Angabe Ihrer Gehaltsvorstellungen und Ihres frühestmöglichen Starttermins per E-Mail an: karriere@ds-graner.com

DS GRANER & Partner mbB Rechtsanwälte Avocats
 Griegstraße 27 B
 70195 Stuttgart
www.dsavocats.com • karriere@ds-graner.com